

Gromyko startet in San Franzisko die erwarteten Angriffe

Mehrere Abstimmungsniederlagen für den Sowjetvertreter / „Dampf abblasen“

SAN FRANZISKO. Bereits am ersten Tag der japanischen Friedenskonferenz kam es zu den erwarteten heftigen Zusammenstößen zwischen dem sowjetischen Delegierten Gromyko und den Vertretern der Westmächte. Am Mittwoch und am Donnerstag fanden je zwei Sitzungen statt. Gromyko versuchte, die Annahme der amerikanisch-britischen Verfahrensregeln zu verhindern und die Teilnahme des kommunistischen China an der Konferenz zu erzwingen, erlitt jedoch in mehreren Abstimmungen schwere Niederlagen.

Die Delegierten nahmen den westlichen Verfahrensentwurf mit 48 gegen die Stimmen der Sowjetunion, Polens und der Tschechoslowakei an und wählten Außenminister Acheson mit 42 Stimmen zum Präsidenten, den australischen Außenminister Spender mit 31 Stimmen zum Vizepräsidenten der Konferenz.

Gromyko benutzte die auf eine Stunde festgesetzte Redezeit zu einem neuen Angriff gegen den Vertragstext und die USA, wobei er behauptete, Japan werde in einen „amerikanischen Militärraum“ verwandelt und die japanische Wirtschaft in immer stärkerem Maße auf Kriegsziele ausgerichtet. Der Vertrag verletze die Rechte des kommunistischen China, indem er ihm Formosa und die Pescadorensen vorenthalte, die praktisch von den amerikanischen Militäristen besetzt seien. Auch die Unterstellung der Riu-Kiu-Inseln unter ameri-

kanische Aufsicht sei illegal und dürfe nur von den UN vorgenommen werden.

Auf den Protest Gromykos gegen die Nichtzulassung Rotchinas zur Konferenz erwiderte Außenminister Acheson, die Konferenz habe sich im Augenblick mit der Annahme der Verfahrensregeln zu beschäftigen, so daß der sowjetische Vorschlag in Widerspruch zur Tagesordnung stehe. Gromyko behielt sich daraufhin das Recht vor, die Frage der Zulassung Chinas später erneut vorzubringen.

In der zweiten Arbeitssitzung legten die Sprecher der USA, Großbritanniens und der Sowjetunion den Standpunkt ihrer Regierungen dar. Für die USA sprach John Foster Dulles, für Großbritannien Staatsminister Kenneth Younger. Gromyko machte die erwarteten Abänderungsvorschläge. So forderte er u. a. daß Japan kein Bündnis mit einem Land schließen dürfe, das sich mit ihm im Krieg befand, eine neue Reparationsklausel und daß keine ausländischen Truppen in Japan stationiert bleiben dürften.

Nach Meldungen aus London liegt nach Angaben von zuständiger Seite eine Verlängerung der für die Dauer von einer Woche geplanten Japankonferenz durchaus im Bereich der Möglichkeiten. Als Grund für eine etwaige Verlängerung wird angegeben, daß man der Sowjetunion Gelegenheit geben wolle, „Dampf abzulassen“.

„Sehr weitgehende Übereinstimmung“

Briefwechsel Acheson-Morrison-Schuman über Deutschlandpolitik

WASHINGTON. Die drei Westmächte haben über den künftigen Kurs ihrer Deutschlandpolitik „sehr weitgehende Übereinstimmung“ erzielt, gab das amerikanische Außenministerium am Mittwoch bekannt. Die Übereinstimmung ist nach Angaben eines Sprechers das Ergebnis eines Briefwechsels zwischen Außenminister Acheson und den Außenministern Morrison und Schuman.

Gleichzeitig verlautet aus unterrichteten Kreisen Londons, Großbritannien habe seinen Widerstand gegen die Aufstellung einer Europarmee einschließlich eines starken deutschen Kontingents aufgegeben. Das britische Kabinett sei zu der Einsicht gekommen, daß mit einem aktiven deutschen Verteidigungsbeitrag nur dann schnelle Fortschritte gemacht werden könnten, wenn die deutschen Truppen in die von Frankreich vorgeschlagene und in der jüngsten Zeit auch von General Eisenhower befürwortete Europarmee einbezogen würden.

Morrison habe in seiner Antwort auf den amerikanischen Vorschlag, noch im Jahre 1951 mit der Bundesrepublik politisch-militärische Partnerschaftsverträge abzuschließen, zwar Großbritanniens grundsätzliches Einverständnis zu einer möglichst raschen Eingliederung Westdeutschlands in die Gemeinschaft des Westens betont, gleichzeitig aber vor jeder Überstürzung gewarnt.

Achesons Vorschlag geht dahin, daß sich die Außenminister über die Grundzüge der künftigen Partnerschaft mit der Bundesrepublik einigen. Daraufhin soll Ende Oktober in Rom eine Konferenz der Außenminister der Westmächte und der Bundesrepublik stattfinden, auf der die inzwischen von der Bundesregierung und den Hohen Kommissaren getroffenen Vereinbarungen gutgeheißen und unterzeichnet werden sollen. Diese politischen und militärischen Abkommen sollen die Wiedergeburt Deutschlands als demokratische Großmacht einleiten. Schließlich sieht der Acheson-Vor-

schlag vor, daß die mit der Bundesrepublik getroffenen Abkommen später in einen umfassenden Sicherheitsbündnisvertrag zwischen Deutschland und den Westmächten eingegliedert werden.

In Paris haben die Absichten Achesons, die angeblich durch eine Indiskretion bekannt wurden, „Überraschung und Bestürzung“ hervorgerufen. Die französische Regierung veröffentlichte ein entschiedenes Dementi der Gerüchte, daß die USA noch vor Jahresende einen Separatfrieden mit Deutschland unterzeichnen wollten. Grundsätzlich sei sie jedoch mit einer Viererkonferenz in Rom unter Beteiligung der Bundesrepublik einverstanden.

Nach fast einjährigen Verhandlungen haben die Pariser Besprechungen über die geplante Europarmee das erste greifbare Ergebnis gezeitigt: Es wurde ein internationaler Planungsstab gebildet, der sich aus militärischen Fachleuten Frankreichs, Italiens, Belgiens, Luxemburgs und der Bundesrepublik zusammensetzt.

Gesetz über Auslandsvermögen in Kraft

Immer noch deutsche Hoffnung auf Anrechnung / DKV-Verhandlungen stocken

BONN. Das heftig umstrittene alliierte Gesetz über die endgültige Beschlagnahme deutscher Auslandsvermögen ist am Mittwoch in Kraft getreten. Damit werden alle deutschen Ansprüche auf die nach 1945 als Reparationen beschlagnahmten Vermögenswerte für nichtig erklärt.

In einer gleichzeitig mit Inkrafttreten des Gesetzes veröffentlichten Erklärung versichert die Bundesregierung erneut, daß sie nach wie vor an dem Grundsatz „der Unantastbarkeit des Privateigentums“ festhalte, und sich weiterhin bemühen werde, bei den Alliierten eine Abänderung einzelner Vorschriften des Gesetzes durchzusetzen.

Das Gesetz bezweckt die Anerkennung der in den ehemaligen Feindstaaten und in einer Reihe von neutral gebliebenen Ländern vollzogenen Rechtsübertragungen der deutschen Vermögen. Gegen diesen nunmehr endgültigen Besitzwechsel kann bei ausländischen Gerichten kein Einspruch erhoben werden.

In einer ausführlichen Begründung wies die Alliierten darauf hin, daß das Gesetz lediglich die bereits seit langem erfolgte Enteignung des deutschen Auslandsbesitzes legalisiere, die auf Grund einer Reihe von nach dem Kriege geschlossenen internationalen Abmachungen erfolgt sei.

Von unterrichteter alliierter Seite verlautete dazu, daß dies die einzigen Reparationen sein würden, die der Bundesrepublik von den Westmächten aufgebürdet würden. Das Gesetz, das das frühere Kontrollratsgesetz Nr. 5 teilweise ersetzt, findet keine Anwendung auf die Länder, in denen nach den maßgebenden Friedensverträgen deutsches Eigentum auf die Sowjetunion überging und auf gewisse andere Länder, mit denen noch keine vertragliche Regelung vorliegt (Österreich, Portugal, die Schweiz, Triest und die Türkei).

Auf deutscher Seite hat man die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß die Erlöse aus der



Unter dem Geländ der Freiheitsglocke wurde am Mittwoch vor dem Schöneberger Rathaus in Berlin eine Büste des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert enthüllt. V. l. n. r.: Karl Ebert, Frau Heuß-Knapf, Bundespräsident Prof. Heuß und Frau Luise Ebert.

Bemerkungen zum Tage

„Beschleunigung“

Je näher der Beginn der Washingtoner Außenministerkonferenz rückt, desto undurchsichtiger wird die Haltung der drei Westmächte in der Deutschlandfrage, so daß jeder Optimismus, diese Konferenz würde für die Bundesrepublik die Voraussetzungen für die Annulierung der durch die weltpolitische Lage längst überholten Bestimmungen schaffen, sehr verfrüht erscheint. England und insbesondere Frankreich verhalten bei ihrer Einstellung immer nur das zuzugestehen, was bereits als vollzogen gelten darf. Die zeitgerechte „Indiskretion“ in Paris über den Briefwechsel Acheson-Morrison-Schuman beweist, wie wenig Frankreich gewillt ist, von seiner bisherigen Politik abzugeben. So sehr wir die Haltung unserer westlichen Nachbarn aus grundsätzlichen Erwägungen bedauern müssen, so wenig veranlaßt uns das amerikanische Tempo, darüber in Begeisterung auszubrechen. Schließlich sehen wir es ja kommen, daß eine „Beschleunigung“ der Einfügung der Bundesrepublik in die westliche Völkergemeinschaft erfolgt, jedoch mit derartigen Hypothesen belastet, daß uns ein langsames Tempo wiederum lieb sein müßte. Insbesondere für den Bundeskanzler dürfte dann die Entscheidung auf einer möglichen Viererkonferenz in Rom sehr schwierig werden, zumal die Kritik gegen ihn, er sei allzu nachgiebig gegenüber den Alliierten und nehme allzuviel geduldig hin,

immer wieder laut wird, auch aus Kreisen, die dem Kanzler grundsätzlich zustimmen. Unsere Besorgnis, auf die Washingtoner Konferenz bezogen, wird schließlich durch die Haltung, die in dem Gesetz über das deutsche Auslandsvermögen deutlich wird, und die Auseinandersetzungen über die Auflösung der Deutschen Kohlenverkaufsorganisation nur bestätigt. Wir werden aufpassen müssen, daß wir evtl. kleine Zugeständnisse nicht allzu teuer bezahlen.

Platonische Empfehlung

Da hat doch ein Unterausschuß des amerikanischen Senats (seine Aufgabe: laufende Überprüfung des Wiederbewaffnungsprogramms) festgestellt, daß „in Westdeutschland hergestellte synthetischer Kautschuk einen Beitrag zur wirtschaftlichen Wiedergesundung der Bundesrepublik leisten und bei der Versorgung der befreundeten Nationen mit Gummi eine Rolle spielen kann...“ Zu diesem Zweck solle man doch nur ja in der Bundesrepublik die Produktion dieses begehrten Stoffes wieder aufnehmen und erweitern. Es folgt ein verlockendes Zukunftsbild der deutschen Bunaproduktion mit dem Hinweis auf die Vorjahreserzeugung von 74 000 Tonnen. Die alliierte Hohe Kommission müsse sich eingehend mit dem Problem beschäftigen und die Reaktivierung der Bunawerke im Hinblick auf die beste Nutzenanwendung der Kohle betreiben.

Alles sehr schön — uns kanns nur recht sein. Aber Buna wird aus Kohle gemacht, und an diesem Grundstoff fehlt es uns im Augenblick so sehr, daß wir im kommenden Winter wahrscheinlich in den Betrieben wie in unseren Wohnungen unser blaues Wunder erleben werden. Kohle müssen wir exportieren — nach dem Beschluß der Ruhrbehörde 6,2 Millionen Tonnen im Quartal oder bei 25 Millionen Tonnen im Jahr. Wir fördern nach einem viel zu optimistischen Plan in diesem Jahr 120 Millionen Tonnen; Zwangsexport: 21 Prozent oder mehr. England soll plangemäß — um wieder einmal dieses Beispiel zu erwähnen — im Jahre 1951 nicht weniger als 224 Millionen Tonnen fördern. Exportiert hat es bis jetzt statistischgemäß 4,3 Millionen Tonnen, wird also 1951 allenfalls auf einen Export von 8 Millionen Tonnen oder 3,5 Prozent kommen. Ein schreiendes Mißverhältnis, wenn die Bundesrepublik sechsmal soviel exportieren muß. Und die Empfehlung besagten Senatsausschusses ausgesprochen platonisch, solange er nicht auch der Ruhrbehörde kräftig ins Konzept hineinreden kann.

Mossadeq in Schwierigkeiten

TEHERAN. Nachdem der persische Senat am Mittwoch beschlossen hatte, Großbritannien eine Frist von 14 Tagen zu geben, um die Ölgespräche auf der Grundlage der persischen Vorschläge wieder aufzunehmen, verweigerte gestern die zweite Abgeordnetenkammer die Genehmigung des Ultimatums. Die Abgeordneten hielten sich der von Ministerpräsident Mossadeq einberufenen Sondersitzung fern, so daß Mossadeq die Abstimmung über das Ultimatum an London bis zur nächsten Abgeordnetensitzung am Sonntag aufschieben mußte.

Ein Sprecher des britischen Außenministeriums erklärte zu dem geplanten Schritt der persischen Regierung, die als Repressalie in dem angekündigten Ultimatum vorgesehene Ausweisung der restlichen britischen Techniker aus Abadan würde eine direkte Verletzung der einseitigen Verfügung des Haager Internationalen Gerichtshofes darstellen.

Anderer Tagungsort

Neuer Vorschlag Ridgways

TOKIO. Der alliierte Oberbefehlshaber, General Ridgway, hat dem kommunistischen Oberkommando am Donnerstag vorgeschlagen, die Waffenstillstandsverhandlungen an einen neuen Tagungsort zu verlegen, um weitere Verzögerungen zu vermeiden.

Die Entwicklung in den letzten Wochen hätte klar bewiesen, daß eine Weiterführung der Besprechungen in Kasong nur zu neuen Unterbrechungen führen würde. Daher schlage er vor, daß beide Seiten unverzüglich durch je einen Verbindungsoffizier die Wahl eines neuen Ortes besprechen. Es wird angenommen, daß Ridgway entweder auf seinen ursprünglichen Vorschlag zurückkommen will, die Besprechungen an Bord eines dänischen Lazarettschiffs zu führen oder sie nach Hongkong, Macao oder nach Seoul zu verlegen.

An der Front gingen die Kämpfe im Mittel- und Ostabschnitt in unverminderter Stärke weiter. Vom Westabschnitt wird erstmals seit einem halben Jahr das Auftauchen von Panzern des sowjetischen Typs T34 gemeldet.

Jetzt kommt Südbaden zum Zuge

Richter für Bundesverfassungsgericht gewählt / Höpker-Aschoff Präsident

BONN. Der ehemalige preußische Finanzminister Prof. Dr. Hermann Höpker-Achoff (MdB) wurde am Dienstagabend vom Wahlmännergremium des Bundestags auf vier Jahre zum Präsidenten des Bundesverfassungsgerichtes gewählt. Höpker-Achoff wird auch den Vorsitz des ersten Senats des Bundesverfassungsgerichtes übernehmen. Außerdem bestimmte das Gremium die Hälfte der 24 Richter des Bundesverfassungsgerichtes (fünf Mitglieder für den ersten Senat und sechs für den zweiten Senat). Unter den Gewählten befinden sich Prof. Dr. Konrad Zweigert (Bundesrichter im ersten Senat), Dr. Hans Georg Rupp und Dr. Konrad Roediger, der gegenwärtige Leiter der deutschen Pleven-Plan-Delegation, sämtlich in Tübingen ansässig. Am Donnerstag wählte der Bundesrat die anderen zwölf Richter, darunter als Vizepräsidenten den ehemaligen schleswig-holsteinischen Justizminister Dr. Rudolf Katz.

Die Wahl Höpker-Aschoffs erfolgte gegen den Widerstand Bayerns. Trotz Verhandlungen, die den ganzen Dienstag über dauerten, gelang es nicht, Bayern dazu zu bewegen, der Wahl Höpker-Aschoffs zuzustimmen.

Das Bundesverfassungsgericht, das seinen Sitz in Karlsruhe hat, wird sich voraussichtlich noch in dieser Woche konstituieren, um so schnell wie möglich eine endgültige oder zumindest eine Vorentscheidung über die Klage Südbadens über die Durchführung der Südweststaatsabstimmung am 16. September zu treffen.

Fünfstündige Unterredung

Adenauer — DGB

BONN. Bundeskanzler Adenauer hatte am Mittwoch mit den Vertretern des Deutschen Gewerkschaftsbundes eine fast fünfstündige Unterredung über die wichtigsten wirtschaftspolitischen Fragen, insbesondere die Neuordnung der Montanindustrie, den IG-Farben-Komplex, die Kohleversorgung der Bevölkerung, das Problem der Mitbestimmung und die geplante Bildung eines Bundeswirtschaftsrates. Die Verhandlungen sollen in Kürze fortgesetzt werden. Bereits bei der ersten Besprechung wurde Übereinstimmung in vielen Punkten erzielt.

Wie unsere Bonner Redaktion von Konferenzteilnehmern erfährt, haben die Besprechungen noch zu keinen konkreten Ergebnissen geführt. Durch die Gewerkschaftsleitung wird vielmehr angedeutet, daß man die auf dem Bürgerstock mit Bundeskanzler Adenauer vorbereiteten Kompromisse als ungewiß ansieht, da der Kanzler auf Grund der Kritik innerhalb der Koalition offenbar „nur zu einem sehr begrenzten Entgegenkommen bereit scheint“. Das gelte vor allem hinsichtlich aller grundsätzlichen Fragen der Wirtschaftspolitik.

Schumanplan verzögert

Erhöhung der Mindestlöhne

PARIS. Da die französische Nationalversammlung sich frühestens im November mit der Ratifizierung des Schuman-Planes befassen könne, werde das Datum der Ratifizierung durch die Parlamente der Mitgliedstaaten voraussichtlich verschoben, wie in Paris amtlich erklärt wird. Die Ratifizierung des Schuman-Planes hätte nach dem Vertrag bis Mitte Oktober erfolgen sollen.

Mit der heute in Kraft tretenden zehnprozentigen Herabsetzung der Fleischpreise in Frankreich wird gleichzeitig ein Ausfuhrstop für Lebend- und Schlachtvieh erlassen sowie die Einfuhrzölle für Vieh aufgehoben.

Ende der Woche wird die französische Regierung, wie aus Paris verlautet, den gesetzlichen Mindestlohn in Frankreich um 15 bis 20 Prozent heraufsetzen. Dies bedeutet keine generelle Steigerung der Löhne um den gleichen Prozentsatz, da die über dem Mindestlohn liegenden Sätze nicht, oder auf jeden Fall nicht im gleichen Verhältnis, aufgebessert werden.

HEITERES SPIEL IM NECKARTAL

Ein fröhlicher Roman von Eise Jung

Copyright by Verlag Bechtold

Schreyer fühlte, daß jedes weitere Wort gefährlich sein und ihn verraten könne. Angelikas Zurechtweisung ärgerte ihn maßlos, aber er war klug genug, seine Verstimmung zu verbergen. Zärtlich nahm er ihre Hand in die seine und küßte sie.

„Ich habe es nur gut gemeint, Angelika“, sagte er versöhnlich, „hoffentlich behältst du recht und brauchst es einmal nicht zu bereuen, meinem Rat nicht gefolgt zu sein.“

Angelika entzog ihm ihre Hand. „Schon gut, Richard.“

Sie liebte es nicht, während der Arbeitsstunden im Betrieb lange aufgehalten zu werden, und Liebkosungen zwischen gläsernen Wänden waren ihr verhaßt.

Schreyer ging nicht in sein Büro hinüber. Er lief in den Garten und warf sich auf eine Bank. Da saß er in der Sonne, die Hände in den Hosentaschen, die Beine weit von sich gestreckt. Die mühsam gebändigte Erregung überfiel ihn von neuem.

Verdamm! Die Gefahr, an die er nicht mehr gedacht hatte, war wieder da. Sie war in bedrohliche Nähe gerückt, und es war ihm nicht gelungen, sie zu bannen.

In einem Monat würde Falck seine Stellung antreten. Die Frist war kurz, aber sie würde genügen, sich auf die schlimmsten Möglichkeiten vorzubereiten.

Ein böses Lächeln grub sich um den Mund des Mannes.

treffen. Am Dienstag vertrat Dr. Katz die Auffassung, daß für die Klage Südbadens sowohl der erste, als auch der zweite Senat zuständig sei und angesichts der Zeitnot möglicherweise das Bundesverfassungsgericht von sich aus ein Aussetzen der Abstimmung auf etwa vier Wochen anordne, damit das Gericht die notwendige Zeit habe, um alle Fragen eingehend zu prüfen.

CDU-Abgeordnete bestätigten, daß eine Verschiebung der Abstimmung möglich sei, da in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit der Verfassungsgerichtshof das endgültige Urteil kaum werden fällen können. Weder das Kabinett noch die Fraktionen der Koalition sind zur Einsetzung eines Bundeskommissars in Südbaden bereit. „Damit“, so kommentierte ein CDU-Abgeordneter, „würden wir Wohlbeden größten Gefallen erweisen. Wir werden

Noch keine Gegenmaßnahmen

Ostzone droht mit Wasserstraßenzoll

BERLIN. Die Besprechungen über die zu ergreifenden westlichen Gegenmaßnahmen gegen die sowjetzonalen Straßenbenützungsgeldern für den Verkehr zwischen der Bundesrepublik und Westberlin sind noch nicht zum Abschluß gebracht worden. An den Besprechungen nehmen die stellvertretenden Hohen Kommissare, Bundeswirtschaftsminister Erhard und Vertreter des Berliner Senats teil. Bei der Ergeifung wirksamer Repressalien müsse jedoch die isolierte Lage Berlins Berücksichtigung finden. Bestätigt wurde, daß man die Einführung einer Steuer für Last-

Kleine Weltchronik

MÜNCHEN. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Ehard wandte sich im Landtag scharf gegen die von dem deutschen Institut für Geschichte der Nationalsozialistischen Zeit in München veröffentlichten „Hitlers Tischgespräche“. Man müsse ernstlich erwägen, ob die Zahlungen an das Institut einzustellen seien.

FRANKFURT a. M. Nach dem Zusammenbruch der Verhandlungen hat die Industriearbeiter auch auf Nordhessen auszudehnen. Im Stadtgebiet von Kassel sind gestern nachmittags 16.000 Arbeitnehmer in den Ausstand getreten. Der hessische Ministerpräsident Georg Zinn griff durch Verhandlungen mit den Sozialpartnern zum zweiten Male vermittelnd in den Lohnstreik ein.

MAINZ. In der französischen Besatzungszone Deutschlands befinden sich nach Angaben der französischen Hohen Kommission nur noch rund 12.000 DP's und nichtdeutsche Flüchtlinge.

BONN. Die Schaffung einer Dachorganisation für alle ehemaligen deutschen Soldaten zur „Ausrichtung in den großen allgemeinen Fragen des Soldatentums“ soll in einer Besprechung am kommenden Wochenende in Bonn zwischen den Vorsitzenden der deutschen Soldatenverbände vorbereitet werden. Nach privaten Schätzungen sind gegenwärtig eine halbe Million ehemaliger Soldaten bereits in Verbänden zusammengeschlossen. Beabsichtigt ist die Schaffung eines „Beirates deutscher Soldatenverbände“. Der frühere Reichskriegsopferführer, General a. D. Reinhardt, hat sich mit dem „Sozialwerk des Reichskriegerbundes“ dem Deutschen Soldatenbund angeschlossen.

BONN. Im Zeichen der Beendigung des Kriegszustandes mit zahlreichen Ländern in Europa und Übersee gab die Bundesregierung am Dienstagabend einen großen diplomatischen Empfang im Haus der Länder in Unkel, an dem das in Bonn akkreditierte diplomatische Korps, der Bundeskanzler, Bundesminister und Staatssekretäre teilnahmen.

BONN. Der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Dr. Hermes, hat in einem Schreiben an den Gewerkschaftsvorsitzenden Christian Petten die von den Gewerkschaften in einzelnen Gebieten der Bundesrepublik propagierten „Milchboikott“ als eine einseitige Aktion gegen die Lebensnotwendigkeiten der deutschen Landwirtschaft zurückgewiesen.

Die Kassenführung lag uneingeschränkt in seinen Händen. Er hatte sie schon seit langem so eingerichtet, daß ein beträchtlicher Teil aus den Buchungen verschwunden war. In diesem Punkt warst du zu vertrauensselig, Angelika, und wenn ich eines Tages von hier abtreten muß, will ich wenigstens nicht umsonst geschuftet haben.

Der Mann auf der Bank warf den Kopf in den Nacken, sein Lächeln wurde grimmig.

Gut, Thilo Falck, ich will dich nicht fürchten! Wer Angst hat, verrät sich, und wer sagt mir, daß du in dem Prokuristen Schreyer den alten Schulgenossen wiedererkannt hast?

Neuntes Kapitel

„Ach, Thilo, ich bin glücklich!“ Imma saß, vom Licht der Herbstsonne wie von einem Heiligenschein umgeben, auf der niederen Burgmauer und sah zu Thilo hinab, dessen blonder Scheitel in der Sonne wie Gold flimmerte.

„Noch zwei Tage habe ich dich“, sagte sie zärtlich, „und das Schönste dabei ist, daß Muschi gar nicht weiß, daß sie heute ihren zukünftigen Schwiegersohn angestellt hat.“

Lachend sprang sie von der Mauer und hing sich in Thilos Arm.

„Komm, das Fräulein von Horneck zeigt dir die Burg ihrer Väter“, rief sie übermütig und zog ihn mit sich fort. „Das hast du dir bestimmt nicht träumen lassen, daß sie dir mit einer richtigen Ritterburg aufwarten kann, wie?“

Nein, erwiderte Thilo, das sei das Letzte gewesen, was er sich habe träumen lassen, aber das Fräulein von Horneck — eigentlich müsse sie jetzt Fräulein von Rabeneck heißen — wäre ihm auch ohne Burg genau so lieb gewesen.

Immas Augen strahlten Glanz. „Du bist und bleibst doch immer ritterlich“, sagte sie heiter, „ich werde es einmal sehr gut bei dir haben.“

„Und ob!“ — Thilo drückte ihren Arm fest

es nicht tun und den Weg gehen, der mit größter Sicherheit zum Südweststaat führt.“

Von den aus Württemberg-Hohenzollern kommenden Bundesrichtern wäre ergänzend zu berichten: Prof. Konrad Zweigert, geb. am 22. Januar 1911 in Posen, ab 1937 Referent für französisches Recht und internationales Währungsrecht am Kaiser-Wilhelm-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, dem er auch heute noch angehört (Max-Planck-Institut mit Sitz in Tübingen); Lehrbeauftragter für Finanzrecht bis 1945 in Berlin, danach in Tübingen; Habilitation in Tübingen im Jahre 1948, Ernennung zum ordentlichen Professor für bürgerliches Recht, Rechtsvergleichung, ausländisches und internationales Privatrecht an der Universität Tübingen 1948.

Dr. Hans Georg Rupp, geb. am 30. August 1907, 1938—1945 Referent am Kaiser-Wilhelm-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht und gleichzeitig Rechtsanwalt am Landgericht Berlin, ebenfalls heute wissenschaftliches Mitglied des entsprechenden Max-Planck-Instituts, ab 1947 Ministerialrat und Leiter der Hochschulabteilungen von Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern. Lehrbeauftragter an der Universität Tübingen.

klühne aus der Ostzone, die das Westberliner Gebiet passieren, in Erwägung zieht, und außerdem eine Besteuerung der Ostberliner Fahrzeuge bei Fahrten nach Westberlin und im Transitverkehr durch Westdeutschland vorgeschlagen habe.

Die Sowjetzonen-Generaldirektion für die Schifffahrt berät seit Ende vergangener Woche Maßnahmen zur Besteuerung von Wasserfahrzeugen aus Westberlin und der Bundesrepublik, die die Wasserwege der Sowjetzone und Ostberlin benutzen. Es verlautet, daß ein Wasserstraßenzoll erhoben werden solle, falls die westlichen Gegenmaßnahmen gegen die Straßensteuer eine finanzielle Belastung der Sowjetzonschiffe zur Folge hätten.

Kleine Weltchronik

BONN. Entgegen anderslautenden Meldungen wird Bundeskanzler Dr. Adenauer nicht am 12. September in Karlsruhe auf einer Kundgebung zusammen mit dem badiischen Staatspräsidenten Leo Wohleb sprechen, wie das Bundespressemat bekanntgibt.

DÜSSELDORF. Der ehemalige Panzergeneral von Manieff hat in der Diskussion über die Wiederzulassung von Tapferkeitsauszeichnungen vorgeschlagen, die Inhaber aller Klassen der jeweiligen Auszeichnung sollten ein einheitliches Ordensband tragen. Außerdem trat er dafür ein, das Tragen der Waffenauszeichnungen in verkleinerter Form oder im Original zu erlauben.

HANNOVER. Ein Versuch des griechischen Königspaars, das zur Hochzeit des Bräutigars der Königin, Erbprinz Ernst August zu Hannover-Braunschweig-Lüneburg in der Bundesrepublik sich aufhält, inkognito einen Bekannten in Hannover zu besuchen, scheiterte an der Aufmerksamkeit der Bevölkerung. Eine größere Menschenmenge feierte die Anwesenheit des Königs-paars, das heute wieder nach Athen zurückfliegt.

BRAUNSCHWEIG. Die Braunschweiger Staatsanwaltschaft hat gegen eine Anzahl von Angehörigen des Bundesgrenzschutzes ein Strafverfahren eingeleitet, weil sie in ihrer Kaserne im Chor NS-Lieder, wie das Horst-Wessel-Lied und das England-Lied, gesungen haben.

AMMAN. Das jordanische Parlament hat am Mittwoch Kronprinz Talal von Jordanien zum König ausgerufen. Talal traf am Donnerstagmorgen in Amman ein und legte anschließend vor beiden Häusern des Parlaments den Eid auf die Verfassung ab, um unverzüglich seine konstitutionellen Pflichten aufnehmen zu können.

KANSAS CITY. Der erst im Juli von einer Hochwasserkatastrophe heimgesuchte Staat Kansas im amerikanischen Mittelwesten wird erneut von riesigen Überschwemmungen bedroht, da wolkenbruchartige Regenfälle die Flüsse bis zur Hochwasserlinie haben ansteigen lassen.

NEW YORK. In seinem Jahresbericht an die Vollversammlung warnte der UN-Generalsekretär Trygve Lie vor der Gefahr einer Inflation durch die weltwirtschaftlichen Auswirkungen des Koreakrieges und der Rüstungsprogramme. Eine der wichtigsten wirtschaftlichen Aufgaben der nächsten Zeit sei es, die ungünstigen Auswirkungen der Aufrüstung auf den Lebensstandard in Grenzen zu halten.

an sich. In diesem Augenblick hätte er die ganze Welt umarmen mögen, die sich, als sie wenige Minuten später auf der Plattform des Bergfrieds standen, in tausend Farben leuchtend unter ihnen ausbreitete.

Thilo war ehrlich begeistert und meinte, es werde ihm schwerfallen, so bald wieder fort zu müssen.

Imma schmiegte sich an ihn. „Kannst du dir jetzt eher vorstellen, wie unerträglich mir der Gedanke war, daß dieser ekelhafte Schreyer hier wohnen könne?“ fragte sie.

Thilo nickte. „Warte nur noch kurze Zeit“, tröstete er, „das Blättchen wird sich bald wenden. Schreyer, der dich von hier und aus dem Herzen deiner Mutter verdrängen wollte, wird in wenigen Tagen froh sein, wenn man ihn ungehindert seine Sachen packen und ziehen läßt.“

Imma sah ihn ungläubig an. „In wenigen Tagen, Thilo?“

Es schien ihr undenkbar. Wie kam Thilo dazu, mit solcher Sicherheit von Schreyers Abreise zu sprechen? Man mußte doch auch mit Muschi rechnen.

„Eher stürzt der Himmel ein, als daß Muschi diesen Menschen aufgibt“, sagte sie mutlos.

Thilo nahm das schmale, kummervolle Gesicht des Mädchens in seine Hände. „Du hast doch einmal so fest geglaubt, daß ich dir helfen werde, nicht wahr, Imma?“

Ja, das hatte sie. Aber würde er es auch wirklich können?

Thilo lächelte und bat sie, Vertrauen zu haben und geduldig abzuwarten. Er dürfe ihr jetzt noch nichts Bestimmtes sagen, doch könne er ihr heute schon mit Sicherheit versprechen, daß Schreyer sehr bald und ziemlich unauffällig verschwinden werde.

„Und nun wollen wir nicht mehr von ihm sprechen, sondern uns freuen, daß wir noch zwei lange Tage vor uns haben, in denen das

Heuß enthüllt Büste Eberts

„Berliner Festwoche 1951“ eröffnet

BERLIN. Über 50.000 Berliner nahmen am Mittwochnachmittag an der feierlichen Enthüllung einer Ebert-Büste vor dem Schöneberger Rathaus teil. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache des Bundespräsidenten Prof. Heuß, der den ersten Reichspräsidenten als den Retter des Vaterlandes würdigte. Unter den zahlreichen Ehrengästen befand sich auch die Witwe Eberts, Frau Luise Ebert und ihr Sohn Karl.

Der Berliner Parlamentspräsident, Dr. Suhr, der die Kundgebung eröffnete, betonte nach einem Rückblick auf die Zeit der Weimarer Republik, daß der Versuch eines demokratischen Staatsaufbaues nicht ein zweites Mal mißlingen dürfe. Der Bundespräsident bezeichnete Friedrich Ebert als Symbol für die deutsche Einheit. Die Büste wurde unter dem Geläut der Freiheitsglocke enthüllt.

Am Mittwochabend eröffnete Prof. Heuß in einem Festakt im wiederaufgebauten Schillertheater die „Berliner Festwoche 1951“, wobei er gleichzeitig das neue Theater seiner Bestimmung übergab.

Am Donnerstagvormittag eröffnete der Bundespräsident den „Internationalen Autosalon Berlin 1951“ in den Ausstellungshallen am Berliner Funkturm, wo 280 in- und ausländische Firmen der Automobil- und Zubehörindustrie ihre Erzeugnisse aus der Produktion 1951 zeigten.

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird voraussichtlich am 5. Oktober in Berlin die deutsche Industrieausstellung eröffnen.

Luftfahrtabteilung gebildet

BONN. Mit der Aufforderung, im Verkehrsministerium eine Abteilung für zivile Luftfahrt einzurichten, hat die alliierte Hohe Kommission der Bundesregierung weitere Kontrollen der Luftfahrt übertragen. Die neu gegründete Abteilung mit ihren vier Referaten Luftrecht, Allgemeine Luftfahrttechnik, Luftverkehr, Flugsicherung und Bodenorganisation wird von dem früheren Ministerialdirektor im Reichsluftfahrtministerium, Dr. K. Knipfer, geleitet. Die Alliierten behalten sich jedoch „allgemeine Überwachungsaufgaben“ durch ihr Amt für zivile Luftfahrt weiter vor.

Aufhebung von Beschränkungen

TÜBINGEN. Der Landeswahlleiter von Württemberg-Hohenzollern für die Volksabstimmung vom 16. September teilt mit: Der Landtag von Würt.-Hohenzollern hat in seiner Sitzung vom 29. August 1951 ein Gesetz beschlossen, nach dem alle im Verfahren zur politischen Säuberung erfolgten Beschränkungen des Rechts, zu wählen und an Abstimmungen teilzunehmen, aufgehoben sind.

Dieses Gesetz wird demnächst im Regierungsblatt veröffentlicht und nach vor der Volksabstimmung am 16. September 1951 in Kraft treten. Die Bürgermeisterämter sind angewiesen, die Stimmlisten zu ergänzen, so daß alle Personen, denen bislang aus politischen Gründen das Wahlrecht entzogen war, die Möglichkeit haben, an der Volksabstimmung über die Neugliederung in den Ländern Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern teilzunehmen. Betroffen werden davon im Verfahren zur politischen Säuberung eingestufte sieben Hauptschuldige, 69 Belastete und 334 Minderbelastete.

Befragung und schulfrei

TÜBINGEN. Das Staatsministerium von Württemberg-Hohenzollern hat beschlossen, am Mittwoch, 12. September, der im ganzen Bundesgebiet anlässlich des Jahrestages der Wahl des Bundespräsidenten als nationaler Feiertag begangen wird, die staatlichen Gebäude zu beflaggen. Die Staatsbeamten und die staatlichen Angestellten haben an diesem Tag ab 15 Uhr dienstfrei, damit ihnen die Möglichkeit gegeben ist, die Übertragung des Festaktes im Bundeshaus, in dem Bundeskanzler Dr. Adenauer und Professor Springer sprechen, im Rundfunk zu hören.

Den Kreis- und Gemeindeverwaltungen wurde empfohlen, für ihren Dienstbereich entsprechend zu verfahren. In allen Schulen des Landes findet gemäß einem Erlaß des Kultministeriums eine Feierstunde statt, im übrigen ist an diesem Tag schulfrei.

Fräulein von Rabeneck dem Ritter Thilo jedes Fleckchen ihrer engeren Heimat zeigen soll, das sie liebt“, sagte er fröhlich, und Imma nickte ihm aus wieder hellen Augen zu.

Das Berliner Detektivbüro hatte seine Ermittlungen abgeschlossen. Es war dank Thilos Fingerzeig nicht schwer gewesen, den mit Nachforschungen betrauten Beamten auf die richtige Spur zu setzen. Sie lief über verschiedene Städte des In- und Auslandes und ergab ein stattliches Strafregister, das die abwechslungsreiche Laufbahn des Richard Rapp — alias Richard Schreyer — die Behörden zu führen gezwungen hatte. Diebstähle, Hochstapeleien und Heiratsschwindelen wetteiferten mit Urkundenfälschungen und Betrügereien, und meistens waren es Frauen aller Gesellschaftsklassen, die dem raffinierten Gauner zum Opfer gefallen waren. Einige dieser Straftaten waren im Zuge eines einzigen Prozesses abgeurteilt worden, und Rapp hatte eine Reihe von Jahren hinter Gefängnismauern zubringen müssen. Vor etwa vier Jahren hatte er seine letzte Strafe abgebüßt, und dann war es still um ihn geworden. Richard Rapp blieb verschwunden und hatte als Richard Schreyer, Adoptivsohn des Fabrikanten Anton Schreyer, anscheinend mit seiner bewegten Vergangenheit gebrochen und ein neues Leben zu führen begonnen. Es war kaum zu verstehen, daß ein erfahrener und vorsichtiger Geschäftsmann wie der alte Schreyer diesen Taugenichts gleichsam unbesehen in die Rechte eines Sohnes und Nachfolgers eingesetzt hatte.

Als der Leiter des Detektivbüros seinen Bericht an den Auftraggeber absenden wollte, traf ein Brief Thilos mit dem Ersuchen ein, das Ergebnis der Nachforschungen auf schnellstem Wege an Frau Mathilde von Losch, Burg Rabeneck am Neckar zu schicken, die auch für die Kosten des Ermittlungsverfahrens aufkommen wolle. (Fortsetzung folgt)

Reutlinger Geißelerschießungen vor Gericht

Welche Rolle spielte der Oberbürgermeister? / „Keine Beweise für Kalbfells Mitschuld — auch Unschuld unerwiesen“

Tübingen. (Eig. Bericht.) Im Auditorium maximum der Universität Tübingen wurde gestern das von dem Reutlinger Oberbürgermeister Oskar Kalbfell gegen sich selbst beantragte Dienststrafverfahren eröffnet, das eine Klärung der Rolle bringen soll, die Kalbfell bei den durch die Franzosen am 24. April 1945 vorgenommenen Erschießungen von vier Reutlinger Einwohnern gespielt hat. Das Verfahren wurde vom Vorsitzenden der Dienststrafkammer, Landgerichtspräsident Nellmann, mit dem Hinweis eingeleitet, diese Gerichtsverhandlung habe sich nur mit dem Falle Kalbfell zu befassen und könne nicht dazu dienen, Ausfälle in einer bestimmten Richtung zu führen, wozu heute kein Mut mehr gehöre. Im Überweisungsbeschluss an die Dienststrafkammer führte das Innenministerium, als vorgesetzte Behörde des Oberbürgermeisters, aus, daß die seit 47 gegen Kalbfell in zunehmendem Maße erhobenen Beschuldigungen die Einleitung eines Dienststrafverfahrens am 31. Oktober 1950 gerechtfertigt hätten. Oberlandesgerichtspräsident Nellmann stellte dazu fest, daß sich aus dem umfangreichen Material kein Beweis für Kalbfells Schuld erbringen ließe — aber auch seine Schuldlosigkeit ergäbe sich nicht mit Sicherheit. Das Dienststrafverfahren hätte somit eingestellt werden können, aber im Interesse einer weiteren Klärung der für die Stellung des Beschuldigten im öffentlichen Leben entscheidenden Vorgänge habe man sich entschlossen, das öffentliche Verfahren durchzuführen. Ergäben sich Beweise für die Schuld Kalbfells, so seien damit die Voraussetzungen für eine Entfremdung von seinem Amte gegeben, obwohl Kalbfell zur Zeit der Vorfälle als kommissarischer Bürgermeister noch nicht Beamter im Rechtssinne gewesen sei. Der große Hörsaal der Universität war mit etwa 400 Zuhörern nahezu gefüllt, darunter die Angehörigen der Erschossenen, viele Pressevertreter und der ganze Reutlinger Gemeinderat.

Präsident Nellmann bemühte sich um eine Rekonstruktion der Atmosphäre in Reutlingen in den ersten Tagen nach der Besetzung. Die Übergabe der Stadt durch Kalbfell an den Kapitän der Panzertruppen, de Saint Germain, führte schon in der Nacht vom 20. zum 21. April zu seiner Einsetzung als kommissarischer Bürgermeister. Die Panzertruppen de Saint Germain marschierten allerdings sofort weiter. Sie wurden durch ein sogenanntes Bataillon de Choc abgelöst, dessen Sicherheitsoffizier, Kapitän Rouché, von nun an für Reutlingen maßgebend wurde und auch die ganzen Verhandlungen mit Kalbfell führte. Der eigentliche Kommandeur der Einheit trat nach außen nicht in Erscheinung.

Kalbfell bemerkte dazu, daß er in den ersten Tagen überhaupt keine Befugnisse gehabt habe, er habe nicht einmal auf die Straße gehen können ohne Begleitung eines französischen Soldaten. Erst am 22. des Monats sei die Stadt voll besetzt worden, nachdem am selben Tage noch durch den Volkssturm ein Gegenstoß versucht worden sei. Rouché, von dem er die Anweisungen bekommen hätte, sei zwar „korrekt und liebenswürdig“ gewesen, habe sich aber in keiner Weise beeinflussen lassen.

Wußte

Kalbfell von den Erschießungen?

Kalbfell bekräftigte seine früheren Aussagen, daß er erst am Vormittag des 24. April gegen 11 Uhr von Rouché erfahren habe, daß in der Nacht vom 22. zum 23. ein französischer Soldat getötet worden sei. Rouché habe von ihm verlangt, binnen einer Stunde eine Kontribution von 200 000 RM herbeizuschaffen. Weiter habe er als Sühnemaßnahme die Besorgung von Steppdecken und Kühlschränken gefordert. Von Geiseln oder gar von Geißelerschießungen sei dabei nicht die Rede gewesen. Auch auf ausdrückliches Befragen des Vorsitzenden blieb Kalbfell bei dieser Behauptung.

Im weiteren führte er aus, er, Kalbfell, habe niemals Geisellisten aufgestellt, es seien von ihm auch niemals Listen verlangt worden. Er habe allerdings bei anderer Gelegenheit einmal eine Liste gesehen, auf deren erster Seite auch sein Name gestanden habe. Auch an die Namen Dösel und Allmendinger und Maier erinnere er sich. Auf dieser Liste seien auch Namen gestanden, deren Träger schon lange nicht mehr lebten. Er habe daraufhin Rouché darauf hingewiesen: „Wenn Sie etwas wissen wollen, fragen Sie uns“ — er sei aber nie gefragt worden.

Ein gewisser Herr Holzer

Präsident Nellmann fragte nun den Beschuldigten, wie er sich die Auswahl gerade dieser vier Leute durch die Franzosen vorstelle.

Kalbfell: „Das war keine Kunst. Demunzianten gab es damals mehr als rote Hunde. Bei Rouché war ein Herr Holzer. Wie er dahin gekommen ist, und woher er kam, weiß ich nicht. Jedenfalls hatte ich nicht den besten Eindruck von ihm. Er war Rouchés Vertrauter. Rouché hatte die Polizeiaufgaben. Er gab der Polizei Anweisungen.“

Nellmann: „Ich fragte nach dem Zustande kommen der Liste — Sie sagen Holzer?“

K.: „Holzer war bei Rouché legitimiert. Er hatte einen KZ-Ausweis, ich nicht. Ich glaube, daß er mit diesen Sachen in Verbindung steht. Die Liste kann ja nicht vom Rathaus aufgestellt worden sein, sonst wäre nicht mein eigener Name und die Namen Allmendinger usw. daraufgekommen!“

Landgerichtspräsident Nellmann wies nun Kalbfell darauf hin, daß er, als ihn Fräulein Anneliese Ostertag, die Tochter eines der Erschossenen, wenige Tage nach der Exekution hätte sprechen wollen, sie hätte abweisen lassen. Und zwar sei damals, nach den Aussagen von Fräulein Ostertag, die Bemerkung gefallen, für eine Tochter von Ostertag sei er, Kalbfell, nicht zu sprechen. Kalbfell erklärte, er hätte damals gerade keine Zeit gehabt. Darauf kam der Vorsitzende auf einen Besuch von Frau Margarete Schmid — die Kalbfell im Gegensatz zu Fräulein Ostertag nicht nur empfangen, sondern sogar selbst herbestellt hatte — zu sprechen. Kalbfell erklärte, er habe der Frau Schmid bei diesem Besuch sein Bedauern ausgesprochen. Seine Mitarbeiter und er wären von Rührung überwältigt gewesen. Frau Schmid hätte bei ihrem Abgang

Wer kennt jene Angestellte?

Gegen 6 Uhr habe der Familie dann der Stadtpfarrer Keicher den letzten Brief des Vaters gebracht. Einige Tage später sei sie auf das Rathaus gegangen, um bei Oberbürgermeister Kalbfell Erkundigungen einzuziehen. Vom Sekretär Kalbfells sei sie hinausgewiesen, ja hinausgeworfen worden mit den Worten „Herr Kalbfell habe keine Zeit, die Tochter eines Ostertag zu empfangen.“

N.: „Haben Sie vermutet, Kalbfell stecke hinter den Erschießungen? Hätten Sie einen Verdacht?“

O.: „Damals nicht direkt, aber nach dieser Auskunft mußte ich annehmen, daß Kalbfell meinem Vater nicht gut gesinnt war.“

Fräulein Ostertag berichtete dann: „Einige Wochen später sei sie von einer Angestellten der Stadtverwaltung angesprochen worden, die sie von sich aus gefragt habe, ob ihr Vater, der erschossene Ostertag, jemals etwas mit Oberbürgermeister Kalbfell gehabt hätte. Sie, die Angestellte, sei Zeugin eines Gesprächs gewesen, in dessen Verlauf Ostertag Kalbfell gebeten habe, wenn er ihm je einmal etwas zu leide getan hätte, so solle Kalbfell das verzeihen. Kalbfell

erklärte, sie glaube seinen Beteuerungen, unschuldig zu sein.

N.: „Sie sollen gesagt haben, sie hätten die Zahl der Geiseln von 20 auf 4 heruntergehandelt?“

K.: „Das ist nicht wahr. Ich wußte ja von den Erschießungen gar nichts, deshalb konnte ich auch nicht herunterhandeln.“

Vier Abschiedsbriefe

Das Gericht ließ die Abschiedsbriefe der vier Erschossenen verlesen. In allen vier Briefen sagen die Verurteilten in ihrer letzten Stunde in bewegten Worten ihren nächsten Angehörigen Lebewohl. In zweien der Briefe ist eine Andeutung enthalten, die auf eine Mitwirkung Kalbfells bei der Auswahl der zu erschießenden Geiseln — wenigstens nach Ansicht der Opfer selbst — schließen läßt. So schreibt Jakob Schmid: „K. hat es so bestimmt und mich ausgesucht.“ Und Wilhelm Schmid, er werde in einer halben Stunde „auf Veranlassung von Herrn Kalbfell“ erschossen.

N.: „Es ist in zwei Briefen auf Sie abgehoben?“

K.: „Ich muß annehmen, daß die beiden Schreiber sich irrten.“

Als erste Zeugin berichtete die 32jährige Anneliese Ostertag über die Vorgänge des 24. April. Gegen 12 Uhr seien zwei Hilfspolizisten gekommen. Ihr Vater habe gerade Holz gespalten. Die Hilfspolizisten hätten ihn noch sein Mittagessen einnehmen lassen und seien dann mit ihm weggegangen. Nachmittags habe sie in der Stadt zu tun gehabt und sei dabei ihrem Vater und einigen anderen Gefangenen, die unter Bewachung zur Urbanstraße 22 unterwegs gewesen seien, begegnet. Ihr Vater habe auf sie einen sehr erschütterten Eindruck gemacht, obwohl er ihr in gewungener Ruhe sagte: „Ich weiß nicht, was mit mir geschieht. Vielleicht komme ich nach Frankreich. Gehe heim, mein Kind!“

möge an seine, Ostertags, große Familie denken und ihn nicht entgelten lassen.

Fräulein Ostertag wußte den Namen dieser Angestellten nicht. In ihrer damaligen Aufregung habe sie vergessen, sich nach dem Namen zu erkundigen. Fräulein Ostertag konnte auch bei einem kürzlichen Rundgang durch die Reutlinger Stadtverwaltung die Angestellte nicht mehr ausfindig machen.

Das Gericht und die Verteidigung bat den, der zu diesem letzten Punkte — wer kann die Angestellte gewesen sein? — Angaben zu machen hat, sich sofort mit der Geschäftsstelle des Landgerichts in Verbindung zu setzen. Vor allem wird natürlich die betreffende Angestellte selbst gesucht.

Frau Schmid

glaubt an Personenverwechslung

Frau Margarete Schmid, Witwe des Architekten Wilhelm Schmid, berichtete, ähnlich wie vor ihr Fräulein Ostertag, über die Vorgänge am 24. April. Zwischen 12 und 1 Uhr seien der Hilfspolizist Schuler und zwei Franzosen zu ihr gekommen, um ihren Mann zu verhaften. Ihr

Mann, der als verwundeter Soldat auf Urlaub war, habe die Sache ganz harmlos aufgefaßt und sei guten Mutes gewesen. Gegen 5 Uhr sei dann der Stadtpfarrer Keicher gekommen und hätte ihr das Entsetzliche mitgeteilt und den Brief ihres Mannes gebracht.

Frau Schmid litt sichtlich unter den Erinnerungen, die die Verhandlung in ihr heraufbeschworen. Sie machte einen verwirrten, unglücklichen Eindruck. Sie hatte sich so vieles zurechtgelegt und wollte nun alles möglichst gleichzeitig und möglichst wirkungsvoll herausbringen. So kam es, daß sie immer wieder vom eigentlichen Gegenstand abschweifte und auf Dinge zu sprechen kam, die gar nicht zur Debatte standen. Oberlandesgerichtspräsident Nellmann hatte bei dieser Zeugin zum erstenmal Gelegenheit, seine vorbildliche Verhandlungskunst zu zeigen. Ohne Frau Schmid vor den Kopf zu stoßen, führte er sie zu den Tatsachen zurück. Es stellte sich schließlich heraus, daß Frau Schmid sich darüber gewundert hatte, daß Kalbfell außer ihr keine der vier Frauen der Erschossenen angehört hätte. Fräulein Ostertag hatte er sogar abgewiesen. Sie aber hätte er eigens holen lassen. Die Zeugin glaubte daraus schließen zu können, daß Kalbfell, der mit ihrem Mann gut gestanden sei, ihr gegenüber ein schlechtes Gewissen gehabt habe, weil es sich bei der Erschießung ihres Mannes um eine Verwechslung mit einem anderen Schmid gehandelt hätte. Bestärkt wurde sie in dieser Ansicht dadurch, daß Kalbfell bei ihrem Besuch von „unglücklichen Umständen“ gesprochen habe. Damit müsse der Oberbürgermeister etwas Bestimmtes gemeint haben. Im übrigen sei ihr Mann absolut wahrhaftig gewesen. Wenn er in seinem letzten Brief, kurz vor seinem Tode, Kalbfell als „Veranlasser“ benannte, so sei das in seinen Augen völlig sicher gewesen.

„Weil er ihn auf den Heuberg gebracht habe“

Wesentlich ruhiger und eindeutiger waren die Aussagen der Witwe des als Geisel erschossenen Schreibermisters Jakob Schmid, der 72 Jahre alten Maria Schmid. Diese Zeugin, der die Spuren eines arbeitsamen Lebens ins Gesicht gezeichnet sind, berichtete, wie sie ihren Mann zum letzten Male gesehen habe, nachdem er ihr hatte mitteilen können, daß er im Rathaus wo er am Vormittag wegen Material zu tun hatte, gefangen gesetzt worden sei. Ihr Mann habe aus einem Fenster des ersten Stockwerks herausgesehen und ihr auf den Hof hinunter zugerufen, er sei verhaftet worden. Er sei beim „Kommandant“ gewesen (gemeint ist vermutlich Capitän Rouché) und der habe erklärt, er sei verhaftet worden, da er ja Kalbfell auf den Heuberg „gebracht“ habe.

Daß Dr. Egloff 1940 gar nicht in Reutlingen anwesend war und deshalb auch nicht der militärische Vorgesetzte Kalbfells sein konnte, wie das von dem langjährigen Widersacher Kalbfells, dem Pfüllinger Stadtrat und Mineralwasserhändler Jakob Staiger, behauptet worden ist, bestätigte die jetzt 25 Jahre alte Tochter Egloffs, Johanna Egloff.

Der Bauunternehmer Gallo war am 24. April 1945 vormittags im Reutlinger Rathaus, um sich wegen Baumaterials zu erkundigen, und er traf dort, wie er jetzt als Zeuge aussagt, den Schreibermister Jakob Schmid. Kalbfell sei aus dem Nebenzimmer gekommen, und er, Gallo, habe ihn angesprochen, was nur wenige Sekunden gedauert habe, dann sei Kalbfell wieder hinausgegangen. Ob Kalbfell bei dieser Gelegenheit Jakob Schmid, der wenige Stunden später erschossen worden ist, gesehen hat, bzw. ihn erkannt hat, — es arbeitete noch einige Angestellte in dem Zimmer — konnte der Zeuge nicht mit Bestimmtheit sagen.

Der seinerzeitige Sekretär von Oberbürgermeister Kalbfell und heutige Verwaltungsdirektor der Staatstheater in Stuttgart, Hans Dick, sagte als Zeuge aus, die Tochter des erschossenen Redakteurs Ludwig Ostertag habe im Mai 1945 um eine Unterredung mit Oberbürgermeister Kalbfell im Rathaus von Reutlingen nachgesucht, konnte aber nicht empfangen werden, da Kalbfell damals eine wichtige Besprechung gehabt habe.

(Die Verhandlung dauert an.)

Die Namen der Erschossenen:

Vier Holzkreuze unter der Achalm: Oberfeldarzt Dr. Wilhelm Egloff, Vater von fünf Kindern, in der Uniform eines Sanitätsoffiziers mit der Armbinde des Roten Kreuzes erschossen, Architekt Wilhelm Schmid, Erbauer des Reutlinger Olympiathaters und Miterbauer der Friedrich-List-Halle, als Verwundeter erschossen, Redakteur Ludwig Ostertag, Vater von sieben Kindern, und Schreibermister Jakob Schmid, ebenfalls Vater von sieben Kindern.



Oberbürgermeister Oskar Kalbfell im Gespräch mit seinen beiden Verteidigern Dr. Wilhelm Tagblatt-Foto



Überall in der Welt

ist SHELL X-100 ein Begriff für vollkommenen Motorschutz.

Was in Indien ein Motor aushalten muß, wenn der Wagen im Monsunregen steile und steinige Gebirgspässe zu überwinden hat, können wir uns hierzulande kaum vorstellen. Dort weiß man aber sehr gut, was es dann bedeutet SHELL X-100 in der Maschine zu haben: zuverlässigen Schutz gegen Natureinwirkungen. Das gilt natürlich erst recht bei uns in Deutschland, wo die Beanspruchungen des Motors viel geringer sind.

IN DEUTSCHLAND

Herr Heinz Keienburg, Essen-Altenessen schreibt
... noch über 3-jähriger Fahrtzeit mit meinem Volkswagen zeigt das Tachometer 100.000 km an. Ich fahre SHELL X-100 seit dem Tag der Einführung.
Diese Leistung des Motors verdanke ich einzig und allein SHELL X-100 MOTOROEL.

international bewährt



Der Herr mit den Pferdekraften

ah. Bitte nach Ihnen, heißt es unter geärrteten Europäern, solange sie zu Fuß sind. Merkwürdig, daß sich diese Maxime so leicht in Dunst auflöst, sobald dieselben Europäer zwei bis vier Räder unter dem Leib haben. Dann gilt es nämlich für ausgemachte Trottel, einander freiwillig den Vortritt zu lassen. Jeder pocht auf sein Vorfahrtsrecht und glaubt, sich selbst etwas zu vergeben, wenn er andere, die es ebenso eilig haben, nicht zu überholen trachtet. Für die Gesamtheit kommt dabei nichts weiter heraus, als daß die Hast und Hetze auf der Straße immer weiter ansteigt. Und daß jeder, der nicht in Sekundenschnelle seinen Vorteil wahrnimmt, rückwärts abgehängt wird.

Es geht auf unseren Straßen bald zu wie im Krieg. Was für Haßgefühle sich heute im Verkehr entwickeln, zeigte kürzlich ein Vorfall in Tübingen. Da drängte ein Auto einen Motorradfahrer in einer Kurve recht unsanft an den Bordstein. Der Motorradfahrer wollte sich eine solche grobe Behandlung natürlich nicht gefallen lassen und setzte sich 100 m weiter bei einem Stopp dem Auto mit seiner Maschine vor den Kühler. Das brachte nun den Autolenker derart in Wut, daß er den Motorradfahrer beim Sturzzeichen des Polizisten einfach über den Haufen fuhr. Damit nicht genug, hetzte er seinen Wagen wie einen Hund in mehreren Anläufen extra noch gegen den unter seinem Motorrad am Boden liegenden Mann und brachte ihm noch besondere Verletzungen bei.

Hier presierte es nun auf einmal nicht mehr. Jetzt war es auf einmal wichtiger, einen zweirädrigen Verkehrsgenossen Mores zu lehnen, der es gewagt hatte, gegen eine vierhändige Hobel aufzumucken. Wir kennen diesen Rowdy nicht persönlich. Wir wissen nicht, was er sonst für ein Mensch ist. Vermutlich kein guter. Aber vielleicht hätte er sich an dem betreffenden Tag gar nicht zu einer solchen Gemeinheit hinreißen lassen, wenn ihm die Verkehrsregeln nicht schon die Nerven gelockert hätte. Vielleicht hatte er auch einen privaten Haß gegen die Motorradfahrer in sich hochgezüchtet, denn persönlich war ihm der Mann, wie die Polizei feststellte, gar nicht bekannt. Es würde durchaus in die Linie der wachsenden Primärvierung unseres Gefühls- und Affektlebens passen: Auto haßt Motorrad, Fahrrad kann Motorrad nicht leiden, Fußgänger mag alle anderen zusammen nicht und so reihum. Jeder schimpft auf jeden. Dabei gibt es eine Straßenverkehrsordnung, die es darauf angelegt hat, daß jedem sein Recht wird. Aber von selbst funktioniert sie nicht.

Kurze Umschau im Lande

Ein schweres Unwetter ging kürzlich über den Markungen Nöttingen, Slingen und Wilferdingen im Landkreis Pforzheim nieder. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt und vor allem in den Obstanlagen schwerer Schaden angerichtet.

Die Diözesanstelle für Pilgerfahrten des Bistums Rottenburg veranstaltet im Herbst vier Pilgerfahrten: Vom 6. bis 12. September nach Lourdes, vom 22. bis 24. September nach Einsiedeln (Schweiz). Für den Oktober ist eine Pilgerfahrt nach Abtigny (Bayern) und am 18. oder 19. Oktober eine Fahrt nach Rom vorgesehen.

Ein großes Unglück ereignete sich an einer Baustelle in Pforzheim. Ein mit Steinen beladener Aufzug stürzte, als das Halteseil riß, aus 15 m Höhe ab und zerquetschte einen an der Aufzugwinde stehenden Arbeiter. Der Getroffene war auf der Stelle tot.

Einem Elektrokarren des Bahnhofs Göppingen blieb in dem Moment der Motor stehen, als der Wagen die Gleise überqueren wollte. Der Fernschnellzug aus Frankfurt, der im gleichen Augenblick einfuhr, erfaßte den Wagen und zerquetschte ihn vollkommen. Als der Zug zum Stehen kam, waren von dem Karren nur noch Holz- und Metallreste übrig. Personen kamen nicht zu Schaden.

29 000 Kurgäste hatten Wildbad bis Anfang September besucht. Bei einer Tagesspitze von 1250 Bädern wurden 1951 bis Ende August in Wildbad 105 000 Teilbäder abgegeben.

Drei Anwesen in Graubünden, Kreis Ueberlingen, sind innerhalb von fünf Tagen niedergebrennt. In keinem dieser rätselhaft gebliebenen Fälle konnte die Brandursache bis jetzt ermittelt werden.

Der Zentralverband der Ärzte für Naturheilverfahren e. V. (Leitung Prof. Dr. med. Bräuchli, Schönau im Schwarzwald), dem die namhaftesten

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag, 6. September

Auftrieb: Rinder 73, Kälber 33, Schweine 117, Schafe 80. Marktverlauf: Der Markt wurde in allen Gattungen langsam geräumt. Die Preise haben sich gegenüber dem Dienstagmarkt nicht geändert.

Professor Linsler 80 Jahre alt

„Wenn wir Lehrer sein wollen, dann müssen wir die Alten feiern, um zu zeigen, daß die Jugend ihre Fackeln an dem Licht der Alten anzünden soll und kann“, mit diesen Worten leitete der derzeitige Direktor der Tübinger Hautklinik, Prof. Dr. Gottron, seinen Festvortrag ein, der während einer Feierstunde aus Anlaß des 80. Geburtstages des Begründers der Tübinger Hautklinik, Prof. Dr. Linsler, gehalten wurde, und in dem Prof. Gottron das Lebenswerk des für die Entwicklung der Dermatologie entscheidenden Forschers und Arztes würdigte. „Verpflichtet fühlen wir uns an Ihrem 80. Geburtstag“, sagte Prof. Gottron, „zu danken für die Verdienste und großen Leistungen, die Sie sich in Lehre und Forschung um die Tübinger Universität und in Sonderheit um deren medizinische Fakultät und vor allem um die leidende Menschheit erworben haben. Wir verehren in Ihnen den Mann, der mit unermüddlicher Zähigkeit die Forderung eines dermatologischen Lehrstuhles an unserer Universität durchgesetzt hat, der tatkräftig den Bau eines der schönsten Hautkliniken gefördert hat; vor allem aber verehren wir den Arzt und Forscher, der neue Heilmethoden zur Linderung und Beseitigung weitverbreiteter Leiden ersonnen hat. Heilmethoden, die wesentlich zur Hebung des Ansehens des von Ihnen vertretenen Faches weit über das enger Fachgebiet hinaus beigetragen haben.“

In seinen weiteren Ausführungen ging Prof. Gottron auf die wissenschaftliche Entwicklung Prof. Linslers ein, dessen ärztliche wissenschaftliche Laufbahn nicht in gerader Linie verläuft. Als Sohn eines Arztes war er gewissermaßen zum Arztberuf prädestiniert. Von Anfang an bestand bei ihm das Bestreben, die Universitätslaufbahn zu ergreifen. Zunächst bereitete er sich auf

Jugend muß ernst genommen werden

Freizeit der Jugendverbände / Diskussion mit Parlamentariern

AL. Tübingen. In der neuen Friedrichshafener Jugendherberge fand vom 23. August bis 2. September eine durch das Kultministerium ermöglichte Freizeit der Jugendverbände von Württemberg-Hohenzollern statt, die vom Landesjugendausschuß im Zusammenwirken mit dem Büro für Heimatdienst durchgeführt wurde. Die Tagung, an der rund 40 Vertreter der Jugendverbände teilnahmen, brachte in der ersten Hälfte Referate und Arbeitsgemeinschaften, die sich mit der menschlichen Persönlichkeit, mit der Gewissensbildung und der Stellung des jungen Menschen in der Familie und in der Jugendgruppe (Redner Dr. Manfred Müller und A. Thaidigmann) befaßten. Von hier aus ging man auf die politische Ordnung über. Aus der Erkenntnis, daß der Staat aus der Gemeinde wachsen müsse, befaßte man sich besonders mit dem Verhältnis der Jugend zur Gemeinde. Dabei verstanden es Landrat Huber, Aalen, und Bürgermeister Uhl, Wangen, aus der Praxis heraus die Probleme der Gemeindepolitik an die jungen Menschen heranzubringen. Über die Fragen der Landes- und Bundespolitik sprach Ernst Mayer, Stuttgart, und das Thema Europa wurde von Dr. Heck vom Kultministerium behandelt.

Den Höhepunkt der Freizeit brachte ein Diskussionsabend mit Abgeordneten des Landtags und Bundestags. Dabei fiel besonders auf, mit welcher Treffsicherheit aus dem Kreis der Freizeittelnehmer die Fragen gestellt wurden, so z. B. zum Thema der Wiederbewaffnung, zur ablehnenden Haltung der SPD gegenüber dem Schumanplan, zur Frage der Vertretung der Gewerkschaften bei der Mitbestimmung in den Betrieben. Die CDU-Abgeordneten Dr. Binder und Maucher, der SPD-Bundestagsabgeordnete Eriker, sowie der FDP-Abgeordnete Dr. Leuze waren stark beeindruckt von der Ursprünglichkeit der jungen Menschen, die sich unbefangenen und frisch mit den Problemen auseinandersetzten und auch die Bereitschaft, sich überzeugen zu lassen, mitbrachten. Bezeichnend war, daß einer der Abgeordneten auf die Dankesworte der jungen Diskussionspartner sich dahin äußerte, daß eigentlich die Besenknuten seien und daß man die Jugend bisher nicht ernst genug genommen habe.

Als Ergebnis der Freizeit für die Arbeit in den Jugendverbänden ist zu nennen: Die Erkenntnis der Notwendigkeit der Erziehung zur Persönlichkeit, der Selbstzucht als Voraussetzung der Freiheit, der Stützung der Autorität der

Familie in der Gruppe, der Aktivierung der Eigenständigkeit durch Bildung kleiner Arbeitsgruppen und besonders der Kontaktförderung zwischen Gruppen und Gemeinden. Hier ist die Anregung, durch Kreisjugendausschuß bzw. Gemeindeausschüsse mit Abgeordneten zu veranlassen, besonders zu erwählen. Schließlich wurde noch die Verbindung mit ausländischen Jugendverbänden als notwendig herausgestellt.

Bauanträge genehmigt

Tübingen. In Württemberg-Hohenzollern wurden im Juli 932 Bauanträge genehmigt. Durch die genehmigten Bauten sollen 307 Wohngebäude mit 997 Wohnungen und 235 Nichtwohngebäude mit 34 Wohnungen entstehen. Fertiggestellt wurden im Juli 840 Wohngebäude mit 1297 Wohnungen und 153 Nichtwohngebäude mit 31 Wohnungen.

Aus Nordwürttemberg

Süddeutsche Klassenlotterie

Stuttgart. Vom 3. bis 5. September wurden planmäßig 7500 Gewinne gezogen, darunter 50 000 DM auf Nr. 63 000, 10 000 DM auf Nr. 4289, 12 899, 16 189, 51 101, 91 505, 103 498, 193 096.

Noch keine Einigung im Bürkle-Ausschuß

Stuttgart. Dem mit der Untersuchung des Kreditfalls Bürkle beauftragten Ausschuß des Landtags ist es noch nicht gelungen, einen „einstimmigen“ Bericht an das Plenum zu verabschieden. Mit sechs Stimmen der Regierungskoalition gegen fünf Stimmen der Opposition bei einer Enthaltung wurde ein Mehrheitsantrag angenommen, in dem festgelegt wird, daß das Innenministerium ein weitergehendes Eingreifen in die Kreditaffäre Bürkle nicht für zweckmäßig gehalten habe, um eine Vertrauenskrise in der Bevölkerung der Stadt Stuttgart und darüber hinaus im ganzen Land zu vermeiden. Von einem Verschulden der mit der Staatsaufsicht betrauten Beamten könne um so weniger gesprochen werden, als die Prüfungsberichte namhafter Wirtschaftsprüfer im Fall Bürkle nicht einheitlich gelautet hätten und die Direktion der Girokasse ständig über eine hoffnungsvolle Entwicklung der Bürkleschen Betriebe berichtet habe.

„Die Heimat erzählt“

Stuttgart. Im Höhenpark Killesberg wird heute die Ausstellung „Die Heimat erzählt“ eröffnet, die einen Querschnitt durch die Tätigkeit und die Ziele des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ gibt. In den einzelnen Abteilungen der Schau werden geologische und mineralogische Sammlungen sowie Herbarien, Schmetterlings- und Käfersammlungen und Funde aus der Vor- und Frühgeschichte gezeigt. Das berühmte Hauff-Museum in Holzmaden hat einige wertvolle Objekte zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung ist bis 30. September geöffnet.

Zweites Todesopfer in Markgröningen

Ludwigsburg. Der Tribüneninsator in Markgröningen vom 24. August hat ein zweites Todesopfer gefordert. Der 77 Jahre alte Rentner Wilhelm Schmidt aus Stuttgart starb am Samstag im Kreiskrankenhaus in Ludwigsburg an den Folgen eines schweren Oberschenkelbruchs, den er sich bei dem Unglück zugezogen hatte. Die am Montag vorgenommene Obduktion der Leiche ergab, daß der Tod durch eine Embolie als Folge der Verletzung eingetreten ist.

Die Freude war kurz

Göppingen. Fünf Göppinger Segelflieger bekamen vor einer Woche ein neues Segelflugzeug

Auch das wurde berichtet

In einem Dorf bei Crailsheim wurde nachts bei einem Bauern Butter und Fleisch in Dosen gestohlen. Der Dieb hatte sich so viel Dosen zugesteckt, daß ihm auf dem Heimweg ein paar auf den Boden fielen. Über dieses Mißgeschick flüchte er so laut, daß jemand das Fenster öffnete und nach dem nächtlichen Ruhestörer Ausschau hielt. Als der Dieb seine Ware am nächsten Morgen in Crailsheim verkaufen wollte, wurde er von dem Dorfbewohner als der nächtliche Flucher wiedererkannt und der Polizei übergeben.

Gelb-rot-gelb sind die Farben von Baden. Rot-gelb-rot die der Stadt Karlsruhe. Zur gegenwärtigen Therapiewoche in Karlsruhe wurden vor der Konzerthalle sechs Karlsruher Stadtfahnen gehißt. Als die Messeleitung nun hörte, daß

Herr Wohleb zur Therapiewoche kommen wollte, gab sie Anweisung, auch einige badische Fahnen zu hissen. Die Anweisung wurde aber falsch verstanden und sämtliche Karlsruher Fahnen durch badische ersetzt, worüber man sich in Karlsruhe doch einigermassen verwunderte. Schließlich wurde der Flaggentrost dadurch gehoben, daß neben den badischen wieder ein Paar Karlsruher Fahnen gehißt wurden.

In einem Ort bei Nürnb erg wurde Richtfest gefeiert. Da der Bauherr für die Zimmerleute und Maurer nichts ausgeben wollte, hielten diese statt des üblichen Richtbaumes eine schwarze Fahne. Aber auch durch diesen „Wink mit dem Zaunpfahl“ ließ sich der Bauherr zu keiner Spende bewegen.

Arzt zu tragen hat. Diese ärztliche nihilistische Auffassung, die Auffassung, daß es nichts gibt, mit dem man dieses Leiden überwinden und verbinden kann, hat Linsler mit der von ihm erfundenen völlig neuartigen therapeutischen Maßnahme überwunden. Und dies bedeutet eine ungeheure Steigerung der Macht der Ärzte und damit der Macht des Menschen.

Serge Woronoff gestorben

Der Drüsenforscher Serge Woronoff starb im Alter von 85 Jahren nach kurzer Krankheit in Lausanne. Er wurde weltberühmt durch seine Versuche, den menschlichen Organismus durch Einpflanzung von Affendrüsen zu verjüngen.

wn. G. B. Shaw wollte 100 Jahre alt werden und schaffte es nicht. Woronoff hielt 150 Jahre für das mit Hilfe der Affendrüsen zu erreichende Alter und hoffte fest, das Jahr 2000 noch zu erleben. Die von ihm durchgeführte Verpflanzung von Affendrüsen in den menschlichen Organismus zu Verjüngungszwecken konnte ihm selbst nicht helfen. Woronoff schien immerhin der echten Jugend doch mehr zu trauen, als seinen Drüsen — als seine erste Frau starb, heiratete er eine, die 30 Jahre jünger war als er. Der „Magier der Jugend“ glaubte wohl selbst nicht so recht an die verjüngende Affendrüse, im Gegensatz zu den vielen, die in den 20er Jahren auf die Drüsen schworen.

Von der Landesuniversität

Prof. Dr. Hans Krahe, Ordinarius für vergleichende Sprachwissenschaft ist von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz zum ordentlichen Mitglied gewählt worden.

Caritassammlung 7.—9. September

Tübingen. Im Bereich der Diözese Rottenburg führt die Caritas vom 7.—9. September eine Sammlung durch. In Südwürttemberg zählt die Caritas heute 36 Anstalten und Heime der Gesundheitsfürsorge mit 4250 Betten, für die Jugend gibt es 33 katholische Heime mit 2450 Betten, für alte und kranke Leute 12 Heime mit 679 Betten. Katholische Kindergärten gibt es in Südwürttemberg gegenwärtig 292, in denen täglich 16 000 Kinder betreut werden. Etwa 350 Kinder unseres Landes kehren in diesen Tagen aus ihrem vierwöchigen Ferienaufenthalt zurück, den sie in Familien auf dem Land oder in Kindererholungsheimen verlebten.

310 000 kg Lebensmittel und 26 000 Bekleidungsstücke wurden im Vorjahr in Südwürttemberg von der Caritas gesammelt. Zu Weihnachten wurden an 300 Kriegsgefangene im Osten wertvolle Pakete gesandt. 630 Heimkehrer erhielten Unterstützung mit Lebensmitteln und Kleidung. 95 Ostheimkehrer fanden im Caritasheim Obermarchtal einen mehrwöchigen Aufenthalt.

Aus Südwürttemberg

Ein Forschungsinstitut für Faserchemie

Tübingen. Die Württembergische Landesuniversität wird im Verlauf eines Jahres ein für Wirtschaft und Wissenschaft gleichermaßen bedeutsames neues Institut erhalten. Der Naturwissenschaftlichen Fakultät soll ein Institut für Technologie der synthetischen Faser (Nylon, Perlon usw.) und ein neuer Lehrstuhl für Chemische Technologie angegliedert werden. Es zeugt von der Hochachtung der Tübinger Universität im ganzen Bundesgebiet, daß ihr das neue Institut, das in ähnlicher Form früher in Breslau existierte, in Obhut gegeben wird. Bis Herbst 1952 soll der Neubau mitsamt der Einrichtung fertiggestellt sein. Er wird unweit der Neuen Aula nördlich von den Tennisplätzen aufgeführt werden.

Bau und Einrichtung sollen zwei Millionen DM kosten, eine Summe, die von der Textilindustrie aufgebracht wird, die besonders daran interessiert ist, sich einen guten Nachwuchs an Textil-Chemikern zu sichern. Die Personalausgaben für den neu zu errichtenden Lehrstuhl für Chemische Technologie wird die Universität bzw. das Land übernehmen.

Antragsfrist für Hausrathilfe

Tübingen. Das Landesamt für Soforthilfe beim Innenministerium für Württemberg-Hohenzollern teilt mit, daß Anträge auf Gewährung der 1. und 2. Hausrathilfe bis spätestens 15. September 1951 bei der für den Wohnort des Geschädigten zuständigen Gemeindebehörde zu stellen sind. Anträge, die nach diesem Zeitpunkt eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden; ausgenommen hiervon sind Anträge von Spatheimekehrern, die Flüchtlinge, Sachgeschädigte oder politisch Verfolgte sind und erst nach dem 31. Juni 1951 zurückkehrten, sowie Anträge von Flüchtlingen, die erst nach dem 31. Juli 1951 aus ihrer Heimat vertrieben wurden oder im Wege der Umsiedlung im Lande Württemberg-Hohenzollern Aufnahme gefunden haben und bisher keine oder eine geringere Hausrathilfe erhielten. Bereits erhaltene Hausrathilfebeträge sind anzurechnen.

Letzter Sonderzug zum See

Tübingen. Der letzte Sonderzug zum Bodensee fährt am kommenden Sonntag von Metzlingen über Tübingen, Horb, Tuttlingen nach Konstanz. Einzelheiten über Fahrplan und Fahrpreis werden durch Aushang auf den Bahnplätzen bekanntgegeben.

Ein Film von der Schwäbischen Alb wird gegenwärtig im Auftrag des Kultministeriums von Württemberg-Hohenzollern gedreht.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstagabend: Da unser Gebiet immer noch unter dem Einfluß des nach Osten abgewanderten Hochdruckgebets steht, erfolgt vorläufig keine durchgreifende Wetterverschlechterung. Am Freitag noch heiter und trocken, mit Tagestemperaturen bis über 25 Grad ansteigend. Am Samstag teils freundlich, teils wolbig mit höchsten vereinzelt leichten Gewittern, südliche Winde, zum Teil Frühnebel.

Dr. Rolf Glauner wurde mit Wirkung vom 1. September 1951 zum Dozenten für Radiologie ernannt.

Der Oberarzt an der Universitätsfrauenklinik, Dr. med. Viktor Probst, wurde mit Wirkung vom 1. September 1951 zum Dozenten ernannt und ihm die Lehrbefugnis für Geburtshilfe und Gynäkologie verliehen unter Zuweisung an die Medizinische Fakultät.

Dr. Eugen Seibold wurde mit Wirkung vom 1. September 1951 zum Dozenten ernannt und ihm die Lehrbefugnis für Geologie und Paläontologie verliehen unter Zuweisung an die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät.

Dr. med. Ernst Müller wurde mit Wirkung vom 1. September 1951 zum Dozenten ernannt und ihm die Lehrbefugnis für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde verliehen unter Zuweisung an die Medizinische Fakultät.

Unter dem Titel „Kulturpolitische Umschau“ sendet der Süddeutsche Rundfunk alle vier Wochen einen kulturpolitischen Kommentar von Professor Dr. Hans Wenke, Ordinarius für Pädagogik und Philosophie an der Universität Tübingen. Professor Dr. Wenke greift in diesen Kommentaren aktuelle Fragen der deutschen Kulturpolitik auf und behandelt sie kritisch. Damit werden die Rundfunkkommentare, die in erster Linie der Außen-, Innen- und Wirtschaftspolitik gewidmet sind, auf das kulturpolitische Gebiet ausgedehnt. Der nächste Kommentar am Freitag, dem 7. Sept., 21.45 Uhr behandelt das Europaproblem im Licht der deutschen Kulturpolitik.

Der international bekannte Schweizer Strafrechtler Prof. Ernst Delaquis ist in Davos im Alter von fast 73 Jahren gestorben.

Erhard: Konjunkturbelebung in Sicht

Abrechnung mit Dr. Schumacher / Lohnindex 12 Prozent über Lebenshaltungsindex

Bonn. Der Konjunkturreinbruch in manchen Zweigen der deutschen Konsumgüterwirtschaft...

als Deutschland. Umgekehrt hätten die Nominallöhne in der Bundesrepublik im Vergleich zu den anderen Ländern eine für den Arbeiter günstige Entwicklung genommen.

Erhard wandte sich auch scharf gegen den Vorwurf des SPD-Führers, eine Senkung der Kohlenexportquote hätte praktisch keine Wirkung...

im Quartal übernommen haben." Die deutsche Bundesregierung werde in den Fragen der Kohlenexportquote, der Entflechtung der Besatzungslasten...

Schadenfreude

(*) In einem Bericht über eine ausländische Messermesse kommt zum Ausdruck, daß die deutsche Konkurrenz sich wieder auf allen Gebieten stark bemerkbar macht...

Die Lohnpolitik in Westdeutschland sollte diese Bemerkung eines ausländischen Messeberichtes nicht übersehen und verhindern, daß die Preise in Bewegung geraten.

Es sollte auch nirgendwo bei den an sich erfreulichen Ausfuhrerfolgen der letzten Monate der Eindruck aufkommen, unsere erfolgreiche Wiedereingliederung in die Weltwirtschaft sei erwiezenermaßen auch bei steigenden Löhnen möglich.

Auf den Ausfuhrmärkten wird gegenwärtig eine allgemeine Beruhigung bereits erkennbar und mit der ohne Zweifel zu erwartenden Verlangsamung im Anstieg unseres Ausfuhrvolumens werden die Preis- und Kostenfragen...

Preise für Perlonfaser gesenkt

Wirtschaftspiegel

DÜSSELDORF. Die Preise für Perlonfasern sind von dem „Verkauf chemischer Fasern“ der Farbenfabrik Bayer für das Werk Dormagen...

Die Preissenkungen sind darauf zurückzuführen, daß die Produktion bei verschiedenen Herstellerwerken nach Abschluß der Anlaufzeit in größerem Umfange aufgenommen werden konnte.

DÜSSELDORF. — Rohleisenproduktion gestiegen. Die Rohleisenproduktion im Bundesgebiet ist im August bei einer gleichen Anzahl von Arbeitstagen wie im Vormonat auf 942 005 t gegenüber 916 599 t im Juli gestiegen.

PIRMASENS. — Leichte Milderung der Schuhindustrie. Zum erstenmal nach vielen Monaten wird im Augustbericht des Pirmasenser Arbeitsamtes eine leichte Milderung der schweren Krise in der Schuhindustrie festgestellt...

STUTTGART. — Starker Exportanstieg in Südwestdeutschland. Die südwestdeutsche Industrie konnte ihre Auslandsumsätze im ersten Halbjahr 1951 gegenüber der ersten Jahreshälfte 1950 um 112 Prozent steigern...

HAMBURG. — Erdölförderung steigt weiter. Auf den Ölfeldern im Bundesgebiet sind nach

den vorläufigen Angaben im August insgesamt 120 153 t Rohöl gefördert und damit die Juli-Produktion wiederum um etwa 4000 t übertroffen worden.

Bonn. — Arbeitslosenzahlen fallen weiter. Die Zahl der Arbeitslosen in der Bundesrepublik ist im August erneut zurückgegangen und zwar um rund 33 000 auf 1 259 000.

Bonn. — Güter Absatz der „Baby-Bonds“. Das Bundesfinanzministerium bezeichnet den bisherigen Absatz der Baby-Bonds als über Erwarten gut; man rechnet damit, daß die erste Auflage in Höhe von fünf Millionen Stück sein wird.

LONDON. — Preisindex für Rohwolle stark gefallen. Der Preisindex für Rohwolle an den Weltmärkten ist in den letzten Monaten stark zurückgegangen, und zwar sind die Preise für Merino-Wollen um 60 Prozent gesunken...

PARIS. — Europäische Werkzeugmaschinen-ausstellung. Auf der 1. Europäischen Werkzeugmaschinen-ausstellung in Paris, die bis zum 10. September dauert, werden in drei großen Hallen rund 2000 Maschinen gezeigt.

Bonn. — Bundesfinanzministerium will neuen Wertpapierertyp schaffen. Das Bundesfinanzministerium bemüht sich um die Schaffung eines neuen Wertpapierertyps, der erstmalig in einer Bundesanleihe zur Deckung des außerordentlichen Haushalts 1952/53 verwendet werden soll.

Landesproduktenbörse Stuttgart

vom 4. September 1951

Die Zufuhr in Brotgetreide hat sich weiter verstärkt. Die Ware findet zu Erzeugerhöchstpreisen bei den Mühlen Unterkunft für Roggen in R IV DM 37,19 zuzügl. 2,50 DM Frühruschprämie...

Nachdem sich die Verbraucher in Mehl aus alt-erntigen Weizen eingedeckt haben, ist der Markt etwas ruhiger geworden. Doch finden laufend Abzüge statt. Die Preise sind unverändert.

Des Rohfuttermittels hat sich noch nicht belebt. Es wird nominell notiert; Weizenheu, neuer Ernte, 1. Schnitt, lose DM 5,-; Rotkleeheu, neuer Ernte, 1. Schnitt, lose DM 5,50; Luzerneheu, 1. und 2. Schnitt, DM 6,-; Roggen- und Weizenstroh, alter Ernte, bindfadengepreßt, DM 3,- bis 3,20; Gersten- und Haferstroh, bindfadengepreßt, DM 2,75 bis 3,-; je 100 kg frei württembergisch-badischer Verladestation, Drahtgepreßte Ware mit entsprechendem Aufschlag.

Auf dem Speisekartoffelmarkt ist Angebot und Nachfrage bei ruhigem Geschäft ziemlich ausgeglichen. Es werden notiert: DM 11,- bis 11,50 je 100 kg lose oder in Leinwand. Großhandelspreis waggongefrei Stuttgart.

Die Soforthilfe im französischen Besatzungsgebiet

Das Land Württemberg-Hohenzollern brachte bis zum 31. 5. 51 228,9 Mill. DM auf

Bonn. Bundesfinanzminister Schäffer gab auf eine Anfrage der SPD-Bundestagsfraktion am Mittwoch einen ausführlichen Überblick über das Aufkommen und die Verteilung der Soforthilfe im französischen Besatzungsgebiet.

Württemberg-Hohenzollern, 95 in Baden und 6 Millionen in Lindau. Weitere 42,7 Millionen flossen als Reinerträge aus Umstellungsgrundschulden in den Soforthilfefonds = 21 Millionen in Rheinland-Pfalz, 14,5 in Baden, 6,3 in Württemberg-Hohenzollern und 0,9 in Lindau.

Über die Verwendung der aufgenommenen Beträge gibt Bundesfinanzminister Schäffer die folgende Aufstellung:

Die Verwendung

Table with 4 columns: Art, Baden, Wttbg.-Hohenz., Lindau. Rows include Unterhaltshilfe, Hausrathilfe, Ausbildungshilfe, Existenzaufbau, Wohnungsbau, Gemeinschaftshilfe, Siedlung, and Zusammen.

Schäffer beziffert das Aufkommen aus der ersten Soforthilfeabgabe in den drei Ländern und Lindau auf 339,7 Millionen DM; 143,3 Millionen hiervon wurden in Rheinland-Pfalz aufgebracht, 193,3 Millionen DM in Württemberg-Hohenzollern, 85,8 Millionen DM in Baden und 5,3 Millionen DM in Lindau.

Buschle MOBELFABRIK SILBERBURGSTRASSE 168 STUTTGART

Rheuma, Ischias, Neuralgien dann Romigal! Schmerzhaftes Rheuma, Ischias, Neuralgien, quälende Kreuzschmerzen

Stangen alle Klassen, laufend zu kaufen gesucht. G. u. E. Zimmermann, Dettenhausen (Württ.)

Köchin gesucht. Josefine Drupp, Bahnhofwirtsch. Eßlingen am Neckar

2 Gipser u. einen Hilfsarbeiter sucht Karl ZEEB, Gipsergeschäft Tübingen, Reutlinger Str. 13

Seifix bohrt wunderbar

Betonmaschine Fabrikat Groß, 250 Liter, 14-PS-Motor, mit Hochbaugewinde, 6 Monate gearbeitet, neuwertig, preisgünstig zu verkaufen.

Opel-Olympia Bauj. 1949, 65 000 km gefahren, sehr gut gepf. u. in gut. Bauz. Zustand, Farbe dunkelgrün m. Hochhelzung zu verkaufen.

Riedlingen-Do Zuchtvieh - Absatzveranstaltung Dienstag, 11. Sept., Sonderkörung u. Prämisierung 12 Uhr Mittwoch, 12. Sept., Verkauf 9 Uhr

Gut rasiert - gut gelaunt! ROTBART ART KLINGEN UND APPARATE füreinander geschaffen!

Stellenangebote Einige Hausgehilfinnen werden für unser Krankenhaus f. Küche oder Krankenstation zu baldmöglichstem Eintritt bei gut. Bezahlung und freier Station gesucht.

Bei meinen nervösen Herzbeschwerden ist mir Klosterfrau Melisengeist gerade in der warmen Jahreszeit unentbehrlich.

Sanella advertisement with image of a woman and man eating bread. Text: Du, deine Brote schmecken diesmal prima! Ja, meine Frau nimmt jetzt einen feineren Aufstrich! Die Sanella-Frische gibt den feineren Geschmack!

Das Blatt der Frau

Sonnenuntergang

Alles neigt sich der Stille des Abends und dem Schweigen zu. Berglinien von wunderbarer Freiheit der Bewegung wallen auf und nieder, wie in geheimnisvoller Gesetzmäßigkeit miteinander verbunden. Bestimmtes wird Unbestimmtes von Weichheit und einer feinen Zärtlichkeit zu stimmungsvollem Bilde geprägt.

Ein paar letzte Vogelstimmen sind noch da, — der Schrei der Hühner aber ist verstummt, das Dergeln der Sensen, das geräuschvolle Treiben der Menschen, es ist, als ob sich selbst die Aeste der Bäume aneinanderdrängen wollen im Hinscheiden des Tageslichtes, das vor kurzem noch brennend rot am Sommerhimmel stand.

Ich sah die Sonnenkugel als leuchtende Ganzheit im unendlichen Raum, der Himmel stand in Flammen, in deren Widerschein Häuser und Bäume glänzten wie das brokatne Gewand einer Frau. Um diese Kugel war unaufhörliche Bewegung und Verwandlung. Von Osten und Westen drängten sich die Wolkenberge heran, ständig Gestalt und Färbung verändernd. Das grandiose Spiel der Wolken war von Farben überglüht, rosa und blau, gelb, grün und lila und plötzlich sank hinter diesen Wolkenbergen die rotglühende Sonnenkugel hernieder. Sie, die wie etwas Wunderbares die Erde und den Himmelraum beseligte, war auf einmal nicht mehr da und auch die Wolkenberge vergingen.

Dem Rausch der Farben folgte ein tiefes Grau, die einbrechende Dunkelheit. Mir war, als sei mit den tiefen Schatten, die sich nun über die Erde und die duftenden Kräuter neigten ein weber, zitternder Ton in die Welt gekommen, die alle Träume von Pracht und Schönheit mitgenommen wie den Glanz aus Baum und Strauch, der eben noch in gold-rotten Strahlenbündeln über ihnen lag. Die dunkle Stunde, da der Tag sich zur Nacht neigte wurde nun immer wirklicher. Die Blume, die Kräuter, das Gras, alles war ein Teil dieser Dunkelheit geworden — der Tag hatte sich gerundet unter einer ewigen Hand.

Radfahren tut vielen gut

Lustig weht das leichte Röckchen der Radfahrerin im ersten herbstlichen Windstoß. Sie scheint dahin zu fliegen auf dem schnellen Gefährt, um die Wette mit den aufwirbelnden, sich schon bunt färbenden Blättern. Noch können wir die Tage draußen genießen, ehe uns Sturm und Regen einen Strich durch den kleinen Trip am Wochenende machen.

Radfahren ist gut für die Muskeln, weil sie gründlich bewegt werden, und zwar „symmetrisch“, auf beiden Körperseiten (vor allem an den Beinen, den Waden und Oberschenkeln; auch die Armmuskulatur wird durchgearbeitet).

Daß man so nach vorne gebeugt auf dem Sattel sitzt, tut vielen gut, deren Wirbelsäule nicht ganz gerade ist. Atmung und Blutkreislauf werden sehr angeregt, die Verdauung gefördert. All denen, die ein wenig zu viel wiegen oder die den ganzen Tag sitzen müssen, sei das Radfahren empfohlen. Nachteil: Wer zuviel fährt, bekommt runde Waden.

Annabelle

Freundschaft mit Fischen

Die seltsame Liebe der Maria Spijker

In dem kleinen holländischen Orte Rijpwertering in der Nähe von Leiden lebt eine Frau, Maria Spijker, die ihr Herz an ihre Fischfreunde hinget.

Sie ist eine Bäuerin, deren kleiner Hof auf einer niedrigen Bodenerhebung liegt, die nur wenig über die umgebenden Wasserflächen von Brasern und Kaag herausragt. Hier hat sie ihre Fischfreunde dicht vor der Haustür, wie auf anderen Bauernhöfen, drinnen im Binnenland, wo der Boden nicht dermaßen im Wasser wegsackt, die Bäuerinnen ihre Hühner-, Enten- oder Gänsefreunde haben. Wenn jene über die Hausschwelle treten und, die Hand voll Maiskörner, nach ihren Freunden rufen, so kommt das gesamte gefiederte Volk gackernd, quakend und krächzend herangestürzt, und das tun bei Frau Maria Spijker genau so die Fische.

Es handelt sich um Karpfen, Plötzen, Barsche und Aale, schlüpfrige Gesellen alleamt, die Frau Spijker zum Teil seit fünfzehn Jahren kennt. Denn es sind fünfzehn Jahre her, daß sie entdeckte, welche anlockende Macht ihre Stimme für die Fischwelt besitzt. Die Fische wissen dabei sehr gut zu unterscheiden, wer in jedem einzelnen Falle gemeint ist. Wenn sie nach den Barschen ruft, so wissen die Plötzen, daß der Ruf nicht ihnen gilt, und wenn sie die Aale zu sich lockt, so halten sich die Karpfen geizig zurück.

Frau Spijker hat auf diese Weise ein Fischparadies geschaffen, wo es zugeht, wie zum Beginn der Zeiten. Raubfische sind in dem Paradies nicht geduldet. Als sich einmal ein paar Hechte ins Spiel mengten und in die freudsame Speisung von Frau Spijkers Freunden damit eingriffen, daß sie sich über das angesehe Volk der Barsche und Plötze her-

Leider ist das Heizen auch in diesem Jahre wieder ein Problem. Die Hausfrauen stellen sich die Frage: Wie können wir unser Heizmaterial möglichst rationell ausnutzen? Es gibt eine Menge Frauen, die schon im glücklichen Besitz von Zentralheizung sind, aber der überwiegende Teil muß sich um Heizfragen selber kümmern und sollte sie durchaus wichtig nehmen. Fachleute behaupten, das achtzig Prozent aller Hausfrauen nicht richtig heizen und dadurch Brennstoff vergeuden. Vor dem Kriege war der Hausbrand mit rund 25 Prozent am Gesamtkohlenverbrauch beteiligt. Er war der größte Kohlenverbraucher noch der Industrie, die rund 52 Prozent beanspruchte. Volkswirtschaft und Einzelhaushalt haben demnach das gleiche Interesse an einer rationellen Brennstoffverwertung. Über 95 Prozent der häuslichen Feuerstätten werden in Deutschland unmittelbar mit Holz oder Kohle gespeist, denn Gas- oder elektrische Heizungen sind zwar ideal, aber durch die großen Verluste bei der Umwandlung der Rohkohle in Energie zu kostspielig. Es liegt also weitgehend in der Hand der Hausfrau, ob das Brennmaterial für die Erwärmung der Woh-



nung ausgewertet oder nutzlos durch den Schornstein gejagt wird. Schon vor Einsetzen der kalten Tage müssen Öfen und Herde einwandfrei in Ordnung gebracht sein. Viele Hausfrauen übernehmen die Wärmeversorgung für ihre Familie, ohne überhaupt die Arbeitsgeräte zu kennen. Das kann kein noch so guter Facharbeiter. Wenn man sich den Weg der Heizgase vorzustellen vermag, dann ist es ein Leichtes, die Luft- und Umstellklappen, mit denen man den Heizvorgang reguliert, zu bedienen. Denn richtig anheizen (vor allem wenig Papier, in kleine Bällchen geknüllt), richtig regulieren (nicht zu viel und nicht zu wenig Luft) und zur richtigen Zeit abriegeln — das ist schließlich das ganze Heizgeheimnis. Eine regelmäßige Reinigung, die am gründlichsten in der heizfreien Zeit vorgenommen werden kann, erspart später viel Zeit und Geld. Schon bei einer Rußschicht von nur 1 mm Dicke beträgt der Brennstoffverbrauch 5 Prozent.

Zu den wichtigsten Voraussetzungen der „passiven Wärmewirtschaft“ gehört die Abdichtung der Räume. Wenn Fenster und Türen nicht richtig abgedichtet werden, wird viel Brennstoff vergeudet. Ein Haus z. B. mit Einfachfenstern braucht 25 bis 30 Prozent mehr Brennstoff als eine mit gut schließenden Doppelfenstern. Ein gut abgedichtetes Doppelfenster erspart in einer normalen Heizperiode über drei Zentner Kohle gegenüber einem nicht abgedichteten Einfachfenster. Geschützte Schlüsselöcher, geschlossene Bodenlücken und Kellerfenster — all diese scheinbaren Kleinigkeiten gehören zum sachgemäßen Heizen.

Ursula Leunert

„Die kleinen Uhrlein aus ein wenig Eisen“

Zur Geschichte der Uhren — Sie sind uns vertraute Freunde geworden

Die Alten in der grauen Vorzeit kannten noch nicht das niedliche kleine Etwas im silbernen oder goldenen Gehäuse, die schwere goldene Taschenuhr mit Klappdeckel die Uhren mit dem großen Zifferblatt und Glockenspielen an den Domen, Kathedren und Rathhäusern, sie kannten nur die Sonnenuhr, bei welcher der durch die Sonnenstrahlen erzeugte Schatten eines Stabes die Tagesstunde anzeigte.

Um 400 v. Chr. läßt Aristophanes eine Athenerin zu ihrem Gatten sagen: „Wenn der Schatten zehn Schritte lang sein wird, saube dich mit wohlriechendem Öl und komme zum Abendbrot.“ Von der Schatten- und Sonnenuhr ging der Ruf nach einem mechanischen Zeitmesser. Man half sich zuerst mit Sand- und Wasseruhren, andere brannten Petroleum ab, um sich nach dem Spiegel zu richten, aber die Erfindung der mechanischen Uhr gelang erst im 15. Jahrhundert.

In Nürnberg entstanden „die kleinen Uhrlein aus ein wenig Eisen“. Es war Peter Henlein, der der Idee nachging, das Stahlband eines Türschlosses — die Kraft der gespannten Feder — zum Antrieb eines Uhrwerkes zu nutzen. So entstand die Federuhr. Die Erfindung der Räderuhr kam aus dem 12. Jahrhundert, aus der stillen Wertarbeit der Klöster, wo Mönche die ersten Schlaguhren mit Räderwerk konstruierten. Dante erwähnt sie im 13. Jahrhundert, wo sie auch in Italien bekannt waren. Für die Turmuhr in der Westminsterhalle erhielt ein englischer Mechaniker 1288 ein Privilegium zur Konstruktion. Aber erst im 17. Jahrhundert er-

lösten von den Domen und Kirchen in Bologna, Nürnberg, Straßburg, Courtray die ersten Stundenschläge der Turmuhr. Jakob Dondi in Padua und Heinrich von Wyk — ein Deutscher — wurden in der Anfertigung von Turmuhren berühmt.

Die im Mittelalter gebräuchlichen Turm- und Zimmeruhren besaßen zur Regulierung eines gleichmäßigen Räderablaufs einen hin- und herschwingenden, mit Gewichten belasteten Stab, dessen Achse mit einem Faden aufgehängt war. Huyghens erfindet erst 1656 die eigentliche Pendeluhr, die Verbindung des durch die Wirkung der Schwere schwingenden Pendels mit dem Prinzip der Spindelhemmung der alten Waguhren. Henlein gelang es, die tragbare Uhr zu konstruieren, so daß sie vierzig Stunden anhaltend ging und schlug. Nach ihrer Form bekamen die Nürnberger „Sackuhren“ den Namen „Nürnberger Eierlein“, und noch heute kennt man Nürnberger „Eier-Taschenuhren“, die eine ungewöhnliche Größe oder Dicke aufweisen. In den nachfolgenden Jahrhunderten wurden Taschenuhren zu kleinen Kunstwerken.

Das 19. und 20. Jahrhundert vollendete das Uhrenwesen zu immer größerer Feinheit hin-

Über die Liebe

Ein Kennzeichen keimender Liebe ist, daß alle Freuden und alle Leiden, die anderen Leidenschaften entspringen, und alles andere menschliche Begehren uns von Stund an nicht mehr kümmern.

Prüderie ist eine besondere Art von Geiz, und zwar die schlimmste, die es geben kann.

In der Liebe bezweifelt man oft, was man am festesten glaubt. In allen anderen Leidenschaften zweifelt man nicht mehr an etwas, das seine Probe einmal bestanden hat.

Ohne gewisse Schwankungen macht der Besitz einer geliebten Frau nicht glücklich, ja wird er sogar unhaltbar.

Rechtmäßig sind allzeit nur durch echte Leidenschaft geknüpft Bindungen.

Das Bild der ersten Liebe rührt immer und überall. Warum? Weil es in allen Ständen, in allen Ländern, bei allen Charakteren fast das gleiche ist. Folglich ist die erste Liebe nicht die leidenschaftlichste.

Liebe bezahlt sich als einzige Leidenschaft mit einer Münze, die sie selbst prägt.

Jedwede Liebe auf Erden entsteht, lebt und vergeht oder erhebt sich in die Unsterblichkeit nach denselben Gesetzen.

Eine Frau gehört rechtens dem Manne, der sie und den sie mehr liebt als das Leben.

Henri Stendhal

Mutti macht Eis

Wenn Mutti am Sonntag mehr Zeit hat und Vater mal ein wenig tiefer in die Tasche mit dem Haushaltsgeld greift, macht sie für die ganze Familie einmal Eis, das ja doch viel besser schmeckt als das gekaufte. Die Eisbereitung mit der Rührmaschine dauert etwa dreiviertel Stunde. Die noch flüssige Eismasse wird in die Gefrierbüchse gefüllt und diese in die Maschine gestellt. Man umgibt sie mit zerkleinertem Eis, in das man Viehsalz streut, damit es nicht so rasch schmilzt. Beim Schließen müssen wir darauf achten, daß kein Salz eindringen kann. Nun rührt man 20 Minuten, läßt die Maschine eine Weile stehen und beginnt von neuem zu rühren. Das fertige Eis wird gefällig angerichtet oder in eine Puddingform gedrückt und dann gestürzt.

sichtlich der bewegenden Kraft, wie auch ausstattungsmäßig gesehen. In jener Epoche entstanden auch die Standuhren mit dem tiefen, träumerischen Gongschlag, die einem einsamen Raume so viel Feierlichkeit geben.

Wie ein vertrautes Wesen begleiten Uhren das Leben der Menschen. Eine Uhr tickt unermüdetlich zu Freud und Leid. Sie nimmt an allem teil, was uns je und je bewegt, sie schlägt immer weiter, wenn wir uns verlassen fühlen, immer mahnend zu neuer Hoffnung und Zuversicht. Gute milde Freundin, die auch zur letzten Stunde unseres Lebens schlägt.

Salate für jeden Geschmack

Keine Lust zu einem großen Abendessen? Ein unerwarteter Gast, der nicht möchte, daß man seineletzt Umstände macht? Nichts leichter als mit einer köstlichen Salatschüssel den Ausweg zu finden.

Feiner Tomatensalat mit Eiersoße

Man weicht ein abgeriebene altes Brötchen in gewässertem Milch ein und passiert es, ebenso zwei hartgekochte zerschnittene Eier, die man unter die Bröckchen mischt. Während des Rührens gibt man zwei Eßlöffel Olivenöl dazu, etwas Salz, Pfeffer, eine Prise Zucker, gehackten Schnittlauch, einige Würzetrofen und Zitronensaft oder milden Essig. Mit dieser gebundenen Soße werden nun die in Scheiben geschnittenen festen Tomaten angemacht.



Für Feinschmecker: Toulouser Salat
Acht bis zehn in Salzwasser und einem Guß Essig abgekochte Artischockenböden und 150 g Champignons, die mitgekocht werden, schneidet man in Scheibchen und legt sie abwechselnd lagenweise in eine Salatschüssel. Darüber werden einige ganz fein gehackte Knoblauchzehen gestreut oder etwas Knoblauchsaft geträufelt. Über das Ganze kommt eine Soße aus Öl, Essig, Pfeffer und Salz, die man eine Stunde einziehen läßt. Der Salat wird vor dem Servieren mit Gurken und Tomatenscheiben garniert.

Wiener Zellertsalat

Zwei geschälte Sellerieknollen läßt man in Salzwasser mit etwas Zitronensaft gar kochen. Man schneidet sie dann in dünne Scheibchen, die mit Öl und etwas leicht gezuckertem Essig angemacht werden. Eine reichliche Menge gehackter Petersilie und ein wenig Würze geben dem Salat die letzte Feinheit.

Blumenkohlsalat

Man kocht die einzelnen Röschen in Salzwasser nicht zu weich und gibt sie gut abgetropft in eine Salatschüssel. Nun wird das

Ganze mit Mayonnaise übergossen und mit Tomatenscheiben, geschälten Zitronenscheiben, Schinkenröllchen und Petersilie garniert.

Stangensellerie mit Kresse

Man schneidet den Stangensellerie in etwa 2 cm große Stücke, die gespalten, mit Öl, Essig, Pfeffer, Salz und Maggiwürze gebeizt und mit Kresse vermischt werden.

Südländer Salat

Frische, abgekochte Maiskörner läßt man auskühlen, beizt sie mit Zitronensaft und vermischt sie mit der nötigen Menge steifgeschlagenen Rahms. Man füllt die Masse gehäuft auf eine Schüssel und gibt einen Kranz angemachten, zarten Kopfsalates darum. Zum Schluß wird dieser köstliche Aufbau mit etwa 60 g in kurze, feine Streifen geschnittenem rohem Schinken serviert.

Tips zum Kuchenbacken

Schmeert man die Teigschüssel vor der Teigzubereitung mit Fett ein, so bleibt der Teig nachher nicht so unangenehm kleben.

Kuchenteig wird leichter, wenn man die Eigelb vor dem Einrühren mit einem Eßlöffel lauwarmem Wasser verköpft.

Rosinen und ganze Mandeln rollt man in geschmolzener Butter oder in Mehl, dann sinken sie beim Backen nicht auf den Grund des Kuchens.

Löst man das Backpulver in etwas Milch und mit einem Teelöffel Zucker auf, so geht erstens der Kuchen viel schöner auf, und zweitens schmeckt man das Backpulver im gebackenen Kuchen nicht, wie dies so oft der Fall ist.

Der oberste Tortenboden einer gefüllten Torte rutscht beim Glasieren und Dekorieren nicht ab, wenn man ihn mit Zahntöchern an den unteren Tortenboden befestigt.

Will man eine Torte glasieren, so bestäubt man sie vorerst hauchfein mit Mehl, die Glasur verläuft dann nicht.

Treibt man Nüsse, Feigen, Zitronat etc. durch die Zerkleinerungsmaschine, so stäubt man ab und zu etwas Mehl dazu, sie bleiben dann nicht kleben.

Hilfe den Verlassenen

Wer hat nicht schon einmal persönlich erlebt, was Einsamkeit heißt? Jeder Mensch wird einmal eine einsame Stunde haben, vielleicht auch hin und wieder eine solche wohl-tuend empfinden. Wenn aber diese Einsamkeit nicht kurzfristig und freiwillig ist, sondern Monate und Jahre umschließt, durch Not und Elend, Alter und Gebrechen bedingt ist, dann spricht man wohl von Verlassenen.

Für alle diese Verlassenen und Armen will der Caritasverband Türen und Tore offenhalten. Altersheime für alte und gebrechliche Leute, auch Altersheime für Heimatvertriebene, Kinderheime für Waisen und sonstige verlassene Kinder, Kinderheilstätten für kranke Kinder, Heilstätten für erwachsene Kranke, Krüppelheime, Jugendheime für Lehrlinge, Mädchenheime für allein stehende Mädchen sind es, die all denen dienen sollen, welche nicht das Glück haben, im eigenen Familienkreise leben zu können.

Daneben unterhält der Caritasverband zahlreiche segensreiche Einrichtungen der halb-offenen Fürsorge. Ein besonders beredtes Zeugnis können die vielen Kranken in Stadt und Land geben, die von den 5158 Familien-Krankenpflegestationen betreut werden! Was würde aus all den vielen Kranken, den alten Kranken in ihren Stübchen werden, wenn die treuen und stets opferbereiten Krankenschwestern nicht zu ihnen kämen!

Ohne Deine freundliche Gabe aber, um die der Caritasverband bei der öffentlichen Haus- und Straßensammlung vom 7. bis 9. September 1951 Dich recht herzlich bitten können diese großen Aufgaben nicht gelöst werden. Hilf deshalb auch Du, lieber Leser, mit dieses große Werk an all den verlassenen Armen und Kranken zu vollbringen!

Die Landespolizei berichtet

Festnahmen
In der Zeit vom 30. August bis 3. September wurden 4 Personen wegen Bettels und Landstreicherei vorläufig festgenommen und dem zuständigen Amtsgericht vorgeführt.

Brandfälle
Durch mehrere Schüler von Birkenfeld wurde beim Spielen mit Streichhölzern ein Strohhäufchen von etwa 400 Ztr. in Brand gesetzt. Es entstand ein Schaden von rund 600 DM.

In der Molkerei in Oberkollwangen brach, wie bereits berichtet, ein Brand aus, durch den der Dachstuhl des Gebäudes zum Teil zerstört wurde. Ueber die Brandursache und den entstandenen Schaden ist noch nichts Genaues bekannt.

Verkehrsunfälle
Auf der Ortsstraße in Stammheim wurde eine 78 Jahre alte Frau von einem bis jetzt noch unbekanntem jugendlichen Radfahrer angefahren und dabei verletzt. Die Fahndungsmaßnahmen nach dem flüchtigen Radfahrer sind eingeleitet.

Auf der Bundesstraße 296 bei Calmbach fuhr ein Pkw gegen einen Telefonmasten. Der Unfall entstand dadurch, daß die Lenkerin des Pkw's des Fahrens unkundig war.

Kopfüber die Böschung hinab

Garrweiler. Auf der Holzabfuhrstraße zur Garrweiler Brücke kam ein mit Holz beladener Lastwagen aus Garrweiler von der Fahrbahn ab und stürzte die Böschung hinunter. Der Wagen überschlug sich dabei und blieb auf dem Dach mit den Rädern nach oben liegen. Wie durch ein Wunder kamen die vier Insassen mit dem Schrecken davon. Ein Einwohner aus Altensteig, der auf der Holzladung saß, erlitt beim Sturz allerdings Knochenbrüche und mußte ins Krankenhaus Nagold eingeliefert werden. Der Unfall ist vermutlich auf ein Versagen der Lenkung zurückzuführen.

Für jede Geschmacksrichtung etwas

Das Kulturwerk Calw nimmt am 18. September seine Arbeit wieder auf

Nach der Sommerpause tritt das Kulturwerk Calw am Dienstag, 18. September, in seine Herbst- und Winterarbeit ein. Aus den Erfahrungen der jüngsten Zeit die Konsequenzen ziehend, sieht das Programm — zumindest des nächsten Vierteljahres — eine Reihe von Veranstaltungen vor, die dem Interesse eines breiteren Publikums begeben dürften. Daß die kulturell hochwertigen Veranstaltungen trotzdem die gebührende Berücksichtigung fanden, versteht sich von selbst.

Von der letztgenannten Art wäre das ursprünglich für den kommenden Dienstag vorgesehene Konzert der Stuttgarter Philharmoniker gewesen, das dem ersten Musikfreund durch sein vortreffliches Programm (u. a. Smetanas „Moldau“ und Beethovens „Eroica“) einen hohen musikalischen Genuß beschert hätte, jedoch wegen Saalschwierigkeiten leider abgesagt werden mußte. Der auf den 18. September angesetzte Lichtbildvortrag des Dramaturgen Gerhard Klocke (Stuttgart) setzt beim Publikum einiges voraus. Der bekannte Theaterfachmann bespricht dabei „Freilichttheater und Volksfestspiele in unserer Heimat“. Daß Gerhard Klocke zukünftig allmonatlich mit seinem Schauspielensemble in der Kreisstadt zu Gast sein wird, sei bei dieser Gelegenheit gleich erwähnt. (Für Mitte Oktober ist „Mein Herz ist im Hochland“ vorgesehen.) Einige Ansprüche stellt auch die Veranstaltung vom 25. September, bei der die „Marie Steiner-Schule für Sprachgestaltung u. dramatische Kunst“ in der Stadthalle die antike Tragödie „Antigone“ nach Sophokles zur Aufführung bringen wird.

Der Oktober läßt sich mit dem Bericht von Fritz Nötzold (Heidelberg) „Rund um den Zirkus“ — ein genauer Termin ist noch nicht festgelegt — wesentlich volkstümlicher an. Allen Freunden der Liedkunst ist der Abend

des 9. Oktober gewidmet, bei dem der einheimische Tenor Albert Barth (von seinem diesjährigen „Müllerin-Zyklus“ her noch in bester Erinnerung) das zeitgenössische Liedschaffen mit Werken von Theo Laitenberger, Prof. Brehme, Max Lang und Haas zu Wort kommen lassen will. Die Komponisten sollen dabei als Begleiter am Flügel wirken. Sofern die Saalverhältnisse dies zulassen, gastiert das Landestheater Württemberg-Hohenzollern am 16. Oktober mit Schillers „Wilhelm Tell“. Acht Tage später referiert Dr. Zimmerle (Tübingen) vom „Schutzbund für Staatsbürgerrechte“ über ein einschlägiges Thema. Außenpolitisch Interessierte können sich am 30. Oktober von den Journalisten Reinelt und Carl über die Verhältnisse in Tito-Jugoslawien unterrichten lassen; die Journalisten befinden sich derzeit noch auf einer informatorischen Reise durch Jugoslawien.

Im November folgt am 12. ein Vortrag des Erfinders der deutschen V 2, Dipl.-Ing. Rudolf Nebel, der als anerkannter Fachmann über den internationalen Stand der Raketenforschung und die Möglichkeiten eines Vorstoßes in den Weltraum berichten wird. Am Tage darauf (13. 10.) gastiert neuerlich das Landestheater mit dem Schauspiel „Figaros Hochzeit“ von Beaumarchais. Von früheren Vorträgen her ist Walter Frenz dem Kulturwerks-Publikum bekannt, das sicherlich am 20. Oktober seinem Farblichbildervortrag „Süddeutsche Faltbootfahrten“ aufgeschlossen folgen wird.

Unter den Dezember-Veranstaltungen ist bis jetzt nur der Abend mit dem Stuttgarter Pianisten Jürgen Uhde (am 4. 12.) terminiert. Was sonst noch zu erwarten ist, davon darf man sich zu gegebener Zeit überraschen lassen.

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Konstantin schätzte den Alkoholgehalt fast richtig

Nach durchzechter Nacht kam Konstantin frühmorgens zwischen 3 und 4 Uhr auf die ausgefallene Idee, noch eine kleine Spritztour mit dem Auto eines Zechkumpans zu starten. Mit vier Viertel Wein und zwei Glas Sekt im Magen setzte er sich ans Steuer und fuhr mit einem seiner Zechkumpans — der dritte war nicht mehr reisefähig — nach Stuttgart. Konstantin drückte ordentlich auf die Tüte und brauste schließlich mit 65 bis 70 Sachen durch die Königstraße. Fußgänger schrien auf und brachten sich mit knapper Not in Sicherheit. Konstantin kümmerte dies nicht. Ohne auch nur einmal seinen Winker zu betätigen, raste er durch die Straßen. Aber seine Fahrzeit war um. Ein Streifenwagen der Polizei hatte ihn am Marienplatz vorbeirasen sehen, war ihm gefolgt und konnte ihn schließlich an der Reichsbahndirektion in der Nähe des Bahnhofes anhalten. Entrüstet meinte Konstantin: „Ich habe 4 Viertel Wein und 2 Glas Sekt getrunken und werde etwa 2,90 bis 3,20 pro mille Alkohol im Blut haben. Wegen dieser Lappalie wäre ich in Calw nicht angehalten worden, weil ich dort bekannt bin!“ Konstantins Blut wurde untersucht und seine Prognose erwies sich als beinahe richtig. 2,90 pro mille wurden bei ihm gefunden. Damit mußte Konstantin als fahruntüchtig angesehen und vor den Richter zitiert werden. Leicht geknickt nahm er seine Strafe in Empfang: 3 Wochen Haft wegen Trunkenheit am Steuer und Übertretung der Straßenverkehrsordnung, sowie eine Geldstrafe von 5 DM, weil er die Steuerkarte des Fahrzeugs nicht bei sich hatte.

Friedrich, der verhinderte Dieb

Friedrich hatte Pech mit seinen Diebstählen. Das Gebiet war ihm offenbar fremd. Als er das erste Mal versuchte, in einer fremden Wohnung Sachen wegzunehmen, wurde er ertappt und verurteilt. Nun war er neuerlich

ertappt worden. In Unterreichenbach war es gewesen. Friedrich, von Beruf Seemann, hatte mal wieder verschiedene Flaschen Bier seine ewig durstige Kehle hinabgeschleust und dann in angeheitertem Zustand gebettelt. Bei dieser Gelegenheit kam er auch in ein Elektrogeschäft, dessen Türe verschlossen war. Der Schlüssel steckte, Friedrich schloß auf und machte sich über die Kasse her. Damit begann auch seine neue Pechsträhne. An der Kasse war eine Alarmvorrichtung angebracht und Friedrich mußte unrichtiger Dinge abzulehnen. Die Klingel, die nicht aufhören wollte, war ihm auf die Nerven gegangen. Gleich darauf wurde er verhaftet und in Untersuchungshaft abgeführt. Nachdem er sein Urteil — 2 Monate Gefängnis wegen versuchten Diebstahls und 3 Wochen Haft wegen Bettels — mit finsternem Gesicht in Empfang genommen hatte, begann er zu toben. Er demolerte seine Zelle, schlug die Fensterscheiben ein und schrie, als ob er am Spieß stecken würde.

Der falsche Angeklagte

Durch die Aufhebung des Kennkartenzwanges wurde ohne Zweifel die Arbeit der Polizei erschwert. Dies zeigte sich eindeutig, als die Strafsache gegen einen Studenten aufgerufen wurde. Es erschien ein junger Mann, den der Polizeibeamte, der die Strafanzeige abgefaßt hatte, gar nicht kannte. Wenige Tage zuvor hatte der Beamte einen Radfahrer aufgeschrieben, der sich an einen Lkw angehängt hatte. Da der Verkehrssünder keine Papiere bei sich hatte, mußte sich der Beamte darauf beschränken, diesen auszufragen. Es mußte ein Bekannter des auf der Anklagebank sitzenden jungen Mannes gewesen sein. Aber auf Grund der Beschreibung, die der Polizeibeamte gab, erkannte ihn der junge Mann, der natürlich freigesprochen wurde, nicht. (Oder wollte er nicht?)

Im Spiegel von Calw

Neue Jungmeister

In den Monaten Juni bis einschließlich August haben folgende Jungmeister aus unserem Kreis die Meisterprüfung abgelegt: Im Damenschneiderhandwerk: Maria Kaiser (Ueberberg); im Flaschner-Handwerk: Ernst Kreudler (Efferingen); im Friseur-Handwerk: Gertrud Brand (Wildberg), Oskar Buyer (Hirsau), Alfred Pfeiffer (Althengstett), Lore Renschler (Conweiler), Karl Strütt (Enzklosterle), Adolf Walz (Stammheim), Hans Walz (Stammheim); im Konditor-Handwerk: Otto Welker (Altensteig); im Schmiede-Handwerk: Fritz Keller (Simmersfeld); im Schuhmacher-Handwerk: Otto Killinger (Haiterbach). Wir gratulieren und wünschen eine gedeihliche Arbeit.

„Südweststaat, ja oder nein“?

Landtagsabgeordneter Dr. E. Leuze (FDP), Reutlingen, spricht morgen um 20 Uhr im Hotel „Waldhorn“ in Calw über das Thema „Südweststaat, ja oder nein“. Im Anschluß an den Vortrag ist Gelegenheit zur Aussprache gegeben. Veranstalter des Abends ist der Kreis Ausschuß Calw zur Werbung für den Südweststaat.

Herbstkränzchen des Turnvereins

Das nun schon traditionell gewordene „Herbstkränzchen“ des Turnvereins Calw wird am Samstag, 6. Oktober, in der Stadthalle veranstaltet. Verbunden damit ist eine Ehrung der Sieger vom Sommerturnfest. Nach einer kurzen Darbietungsfolge werden die Tanzlustigen voll auf ihre Rechnung kommen.

Sommernachtsfest des Schwarzwaldvereins

Die Schwarzwaldvereinsfamilie der Ortsgruppe Calw traf sich am vergangenen Samstag im illuminierten Schützenhaus zu einem Sommernachtsfest. Der Vorsitzende, Bürgermeister Gaiser (Simmozheim), konnte in seiner Begrüßungsansprache neben den zahlreich erschienenen Mitgliedern, die das Lokal bis auf den letzten Platz füllten, auch die Wanderfreunde der Ortsgruppe Weil der Stadt begrüßen, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die beiden Ortsgruppen noch öfters gemeinsame Veranstaltungen durchführen werden. Gleichzeitig gab er über den Stand der Planung für das Wanderheim in Zavelstein Aufschluß und forderte zur Beteiligung zu den demnächst beginnenden Grabarbeiten auf. Durch humoristische Einlagen, Musik und Gesang, bei dem auch die alten Wanderlieder zu ihrem Recht kamen, sowie bei Tanz für jung und alt verlief der Abend in harmonischer Weise.

Ausflug der Baugewerksinnung

In der letzten Versammlung der Baugewerksinnung Calw war beschlossen worden, am Samstag, 1. September, einen Ausflug zu machen, der zugleich eine Lehrfahrt sein sollte. Pünktlich, wie es Mauerer gewöhnt sind, ging dann die Fahrt am Samstagmorgen mit drei Omnibussen über Pforzheim nach Maulbronn, wo eine eingehende Klosterführung stattfand. Sie fand bei den Männern vom Fach großen Anklang und die Baukunst der Mönche weckte ehrliche Bewunderung. Auch die anschließende Besichtigung des Steinbruchs und der Betriebsräume der Firma Burrer, Maulbronn, waren für die Teilnehmer äußerst lehrreich. Bei sonnigem Wetter ging die Fahrt über Laufen, Heilbronn nach Bad Wimpfen, und im Anschluß an das Mittagessen weiter nach Weinsberg zur Weibertreu, über die Löwensteiner Berge ins Bottwartal zum „Rädle“ in Kleinbottwar, wo bei Musik und Tanz die Stunden nur allzusehnell verfliegen. Nicht zuletzt sorgten die guten „Viertel“ und die Besenwirtschaft für eine gute Stimmung, die auch noch während der Heimfahrt anhhielt.

Die Fernsprech-Nummer der CALWER ZEITUNG 735

Forellen / Von Auguste Supper

Regierungsrat Liebermann sollte Forellen angeln. Sein Arzt sagte ihm, er sei das seinen Nerven schuldig, die im Dienst einer sozialen Sache sehr heruntergearbeitet waren. Der maßig betriebene Angelsport tue in solchen Fällen wahre Wunder. Die Kur wäre vielleicht rasch gelungen, wenn nicht ein dunkler Punkt gewesen wäre. Der Angler litt nämlich — waren es nun seine Nerven oder seine ganze Veranlagung — schwerste seelische Qualen, wenn es galt, ein gefangenes Fischlein von dem mörderischen Haken loszumachen. Ja, schon den Köder, die Würmer oder Fliegen, aufzuspießen, war ihm unendlich peinlich und widerwärtig.

So fischte er eine Zeitlang ohne Köder. Aber seltsam — dieses sozusagen platonische Angeln bekam seinen Nerven schlecht. Das Bewußtsein, Törichtes zu tun, kann kein rechter Mensch lang ertragen, am wenigsten ein Regierungsrat, der sozial tätig ist.

So stand denn der ganze Erfolg des Kurzufenthaltes auf dem Spiel, als ein günstiger Zufall, um nicht zu sagen eine freundliche Fügung dem gequälten Manne zu Hilfe kam.

Eines Morgens — ach, was war es doch für ein schöner Morgen! Die Lerchen stiegen aus den Feldern, die fast schnittreifen Wiesen im Schmuck ihrer tausend Blüten funkelten vom starken Tau, die Forellenbäche glucksten und murmelten, als könnten sie ihre jubelnde Freude nicht bergen, weil nun endlich ein sozialer Regierungsrat zu ihnen gekommen war, um zu fischen — — also an diesem herrlichen Morgen geschah es, daß unbemerkt, wie aus dem Boden gewachsen, ein kleines schmutziges, verlumptes Büblein zu dem Angler stieß.

So hübsch und frisch, aber auch so verwahlost wie ein Zigeunerkind sah das Kerlchen aus, und dem Manne gab es einen Stich ins Herz, daß hier herum, so nahe bei seinem Amtsbezirk und Wirkungskreis, derartige Erscheinungen möglich waren.

In der Tonart, die ihm sein Gewissen diktierte, fragte er den Kleinen nach Nam und Art. Aber er erreichte damit nicht viel. Daß er „Kurtle“ heiße, gestand der Knirps, darüber hinaus ließ er sich auf nichts ein. „Kurtle!“ — Der Mann vergewegenwärtigte sich, daß es sozial erfreulich ist, wenn auch die Schichten, die ihre Sprößlinge zerlumpt und ungepflegt laufen lassen, einen „Kurtle“ haben können. Abgesehen davon aber wäre es ihm viel natürlicher, viel passender vorgekommen, wenn das Bürschlein irgendwie anders geheißenen hätte, wie, wollte er nicht entscheiden. „Nerven“, dachte er, gereizt über seine Gereiztheit.

Die Unterhaltung zwischen den beiden wäre wohl nicht weiter gediehen, wenn nicht Kurtle scharfsäugig entdeckt hätte, daß der Mann ohne Köder angelte. In heißer, eifriger Selbstvergessenheit, die von seiner seitherigen eisigen Verschlossenheit überraschend abstach, rief er: „Du, Sempel, du host jo nix dra.“

Der Angler tat einen tiefen Atemzug, um, nach ärztlicher Vorschrift seine Nerven zu beruhigen. Dann erst zog er mit Würde die Schnur ein.

„Weggebissen“, sagte er, und es kam ihm dabei schreckhaft zum Bewußtsein, daß er, der Regierungsrat, vor diesem zerlumpten Schmutzfinklein zur Ausflucht, zur Lüge griff. „Du host's halt net recht na g'macht“, entschied verächtlich der Kleine, und schon

wühlte er im Uferasen und zog einen Wurm heraus. Nach allen Regeln der Fischwaid, und ohne mit der Wimper zu zucken, befestigte er vor den Augen des innerlich angewiderten Mannes den Köder. Diese kalte Roheit in einem so blutjungen Herzen hatte für den Zuschauenden etwas Erschreckendes. Konnte, durfte man sich da wundern, daß es um die Menschheit so schlecht bestellt ist!

Weit hinaus warf jetzt der Regierungsrat die Angelschnur. Nicht eigentlich kunstgerecht, wie das Büblein bei sich feststellte, ohne aber seine leise Verachtung anders zu zeigen, als durch ein stummes flüchtiges Herausrecken der roten Zunge.

Aber wo die Kunst nicht ausreicht, springt mit Vorliebe das Glück ein. Dem ungeschickten Angler biß eine Forelle an, die er mit ungläubigem Wonneschauer auf mindestens ein Pfund schätzte. „Die hoscht, die hoscht!“ schrie der Knirps und schlug sich wie toll und wütend auf die Schenkel, die durch die zerlumpte Hose schauten. Und dann, als er sah, wie ruckhaft und aufgeregt der Angler an der Schnur zerrte: „Langsam, langsam, sie geht d'r raus! Langsam, du Dackel!“

Und schon stand der kleine Kerl im Wasser, hatte die Angelschnur fest und machte den Fisch los. Es ging alles so schnell, daß der Mann fast den Atem verlor. Das Bürschlein sah er vor sich stehen mit dem prächtigen, glitzernden, gefleckten Fisch in der kleinen Hand, die so schmutzig und ach! — ein wenig mit Blut besudelt war. Mit dem Blut des armen Fisches! Sollte er bewundern, schelten, sich ekeeln? Der dunkle Gedanke stieg in ihm auf, daß dieser Knirps nicht zum erstenmal eine Forelle in der Hand hatte. Man müßte ihn fragen, ob vielleicht sein Vater eine Fischkarte habe. — „Die hot meh' als a Pfond!“ rief begeistert

der Kleine in die schwarzen Gedankengänge des Anglers hinein, „für die kriegst drei Mark im ‚Ochse‘.“

„Hast du schon Forellen im ‚Ochsen‘ verkauft?“ fragte ahnungsvoll der Mann. Aber das Bürschlein, nicht minder ahnungsvoll, schüttelte den Kopf und grub im Rasen nach Würmern.

Von diesem Tag ab, der wie gesagt, ein sehr schöner Tag war, fing die Angelkur bei dem Regierungsrat Liebermann zu wirken an. Der Kleine übernahm all das Häßliche, Unappetitliche und Grausame, das den Mann immer so gequält hatte, und dem Angler verblieb die reine Freude, die er dankbar und reichlich auskostete. Seine Nerven besserten sich so, daß er zu Pfingsten den Besuch einiger Kollegen ertragen konnte. Und sogar den seines Arztes.

Zum Festmahl, das im schönen schattigen Garten des „Ochsen“ eingenommen wurde, gab es Forellen. „Selbstgeangelte“, konnte der Patient mit Stolz berichten. Den milden weißen Rheinwein dazu stiftete der hocherfreute Arzt.

Das Tischgespräch war heiter, witzig, geistvoll. Auch über soziale Probleme wurde von hoher Warte aus gesprochen.

Am Gartenzaun strich der Kurtle vorüber. Vielleicht nahm er eine Nase voll von den köstlichen Gerüchen, die den Wirtsgarten füllten. Keck genug war das Bürschlein zu solchem Tun, und der Regierungsrat — auch wenn er die Nähe des kleinen Schmutzfinkens gemerkt hätte — wäre sozialdenkend genug gewesen, um ihm das Schnuppern nicht zu verwehren.

(Entnommen dem Juliheft der Zeitschrift des Landesverkehrsverbandes Württemberg „Württembergischer Land“).

Häberle serviert „Schwätzle garniert“

Hirsau. Oskar Heiler, bekannt als „Funk-Häberle“, gastierte am letzten Mittwoch mit einer auserlesenen Künstlerschar im Kursaal Hirsau.

Zweimal Sturz in den Abgrund

Herrenalb. Von einer Duplizität der Ereignisse kann man wohl sprechen, wenn am Sonntag in unserer Umgebung zweimal Kraftfahrzeuge den Abhang hinabstürzten.

In den Abendstunden des Sonntags ereignete sich zwischen Entztl und Dobel ein ähnlicher Unfall, von dem ein Pforzheimer Arzt betroffen wurde.

Der 20 000. Kurgast in Wildbad

Wildbad. Ende Juli wurde hier der 15 000. Kurgast registriert und Anfang dieser Woche nun der 20 000. Die Kurverwaltung begrüßte den Jubiläumsgast, einen Duisburger, mit einer Ehrenkarte und einem Blumenstrauß.

Auf Wechselstrom umgestellt

Altensteig. Die Umstellung des restlichen Gleichstromnetzes in ein einheitliches Wechselstromnetz von 220/380 Volt, die in den vergangenen vier Monaten vorgenommen wurde, ist nun beendet.

Kurzarbeit wegen Kohlenmangel

Herrenalb. Ein bei Herrenalb gelegener Betrieb, der für die Arbeitnehmer des oberen Albtales von wesentlicher Bedeutung ist, arbeitet schon einige Zeit mit einer Abteilung nur drei Tage in der Woche.

Der Sport am Sonntag

Fußball

Bezirksklasse (Verbandsspiel)

Altbürg — Calw

Die Altbürger haben bis jetzt noch nicht ihre alte Form erreicht, was auch die Niederlage in Conweiler beweist, werden aber auf eigenem Gelände und zudem gegen Calw alles daransetzen, um zu einem Erfolg zu kommen.

A-Klasse (Pokalspiele)

Gechingen — Stammheim

Obwohl die Gechinger noch nicht ihre alte Form besitzen, konnten sie doch am vergangenen Sonntag die starke Beihinger Elf klar distanzieren.

Bad Liebenzell — Althengstett

Nach der letztsonntäglichen Niederlage von Bad Liebenzell in Althengstett treffen diese beiden Mannschaften am kommenden Sonntag in einem Pokalspiel erneut aufeinander.

Wildberg — Efringen

Wildberg und Efringen greifen in diesem Pokalspiel zum erstenmal in die neue Fußballrunde ein, weshalb es schwer zu sagen ist, ob der abgestiegene Bezirksklassenvertreter sich gegen die sichere Efringer Abwehr mit Erfolg durchzusetzen vermag.

Walldorf — Haiterbach

Inwieweit die Haiterbacher für diese Runde ihre Elf verbessern konnten, wird am kommenden Sonntag das Pokalspiel in Walldorf zeigen müssen.

Das Althengstetter Turn- und Sportfest

Althengstett. Das am vergangenen Sonntag durchgeführte Turn- und Sportfest erfreute sich eines regen Besuchs. Unter Beteiligung der Turnerinnen und Turner von Möttlingen, Ostelsheim, Simmozheim und Althengstett entwickelte sich schon am frühen Vormittag auf dem Vereinssportplatz an der Simmozheimer Straße ein Programm, das von guter Arbeit in den einzelnen Abteilungen zeugte.

Der Sportverein Althengstett unter der Leitung seines Vorstands Emil Holzäpfel und des Spartenleiters Josef Ludwig hat durch diese Veranstaltung seine Leistungsfähigkeit erneut unter Beweis gestellt.

Ergebnisse:

- Zehnkampf, Altersklasse I: 1. Ludwig, Josef (Althengstett) 163,4 P. 2. Weber, Helmut (Althengstett) 143,8 P. Zehnkampf, Unterstufe: 1. Weik, Manfred (Althengstett) 140,7 P. 2. Gäckle, Gustav (Möttlingen) 139,5 P. 3. Buzer, Karl (Althengstett) 125,5 P. Zehnkampf, A-Jugend: 1. Schmid, Anton (Simmozheim) 160,5 P. 2. Maier, Ernst (Simmozheim) 151,8 P.

Elf entscheidend zu überwinden, doch ist eine Ueberraschung durchaus möglich.

Beihingen — Oberschwandorf

Sollten die Beihinger am kommenden Sonntag gegen Oberschwandorf zu ihrem bekannten Kampfstil zurückfinden, um die letztsonntägliche Niederlage wieder auszugleichen, so haben die Gäste noch nicht gewonnen, obwohl sie spielerisch ein Plus besitzen.

Neuweiler/Oberkollwangen — Sprollenhaus

Die Neuweiler Ueberraschungself sollte auch gegen Sprollenhaus Erfolgsmöglichkeiten haben, doch darf der Gegner nicht unterschätzt werden, da auch die Gäste eine spielstarke Elf zur Verfügung haben.

B-Klasse (Pokalspiele)

Alzenberg — Teinach/Zavelstein

Am kommenden Sonntag haben die Alzenberger bei ihrem Spiel gegen ihren letztsonntäglichen Gegner Zavelstein Gelegenheit, ihr Können durch eine gute Mannschaftsleistung unter Beweis zu stellen.

Oberkollbach/Oberreichenbach — Bieselsberg

In Oberreichenbach werden die Bieselsberger erwartet, die auch in diesem Jahr wieder zu den Spitzenmannschaften der B-Klasse zählen. Die sehr ausgeglichene Gäste-Elf, die hauptsächlich in ihrem Angriff ihre Stärke besitzt, sollte nach hartem Widerstand der Gastgeber zu einem knappen Sieg kommen.

Breitenberg — Neubulach

Bei dieser Begegnung ist der Ausgang völlig offen, da die Neubulacher Aufstellungsschwierigkeiten haben und zudem noch weit von ihrer sonstigen Form entfernt sind. Die Gastgeber dagegen werden versuchen, ihr erstes Heimspiel nach der Niederlage vom letzten Sonntag wieder gut zu machen und auf eigenem Gelände keine Punkte an die Gäste abzugeben.

Ostelsheim — Simmozheim

Wieder treffen am kommenden Sonntag die beiden Lokalrivalen aufeinander, wobei diesmal die Ostelsheimer das eigene Gelände für sich haben, was ihnen vielleicht die Möglichkeit gibt, sich für die letzte Niederlage zu revanchieren.

- Siebenkampf, B-Jugend: 1. Niethammer, Dieter (Simmozheim) 122,3 P. 2. von Drunen, Peter (Simmozheim) 119 P. 3. Weiß, Manfred (Ostelsheim) 118 P. 4. Dürr, Helmut (Simmozheim) 114 P. 5. Hauser, Ekkehard (Althengstett) 111,5 P. 6. Linkenhell, Walter (Simmozheim) 109,5 P. 7. Widmann, Gerhard (Althengstett) 108,5 P. 8. Broszeit, Helmut (Althengstett) 108 P. 9. Zeyber, Siegfried (Althengstett) 105,5 P. 10. Widmann, Heinz (Ostelsheim) 101,8 P. Sechskampf, C-Jugend: 1. Hauser, Alfred (Simmozheim) 112,8 P. 2. Lörcher, Eckhard (Simmozheim) 108,8 P. 3. Lötterle, Walter (Althengstett) 95,9 P. 4. Weiß, Wolfgang (Ostelsheim) 94,2 P. 5. Klotz, Rüdiger (Ostelsheim) 92,5 P. 6. Lechler, Paul (Simmozheim) 92,3 P. 7. Schmid, Adolf (Ostelsheim) 92,1 P. 8. Günther, Franz (Althengstett) 90,9 P. 9. Albrecht, Siegfried (Ostelsheim) 89 P. 10. Gerlach, Günter (Ostelsheim) 88,9 P.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolff, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. Chefredakteure: Will Hanns Hebsacker und Dr. Ernst Müller. Für den Lokaltell verantwortlich: F. H. Scheele. Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße. Telefon 735. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Unsere Gemeinden berichten

Simmozheim. Den Gang ins erste Schuljahr traten am Montag 3 Knaben und 12 Mädchen an. In der während der Ferien renovierten und mit Blumen geschmückten Unterklasse durften sie den ersten Eindruck ihres neuen Lebensabschnitts genießen.

Walldorf. Beim Fußballspiel gegen Oberschwandorf stürzte ein hiesiger Spieler nach einem Zusammenprall so unglücklich auf einen Stein, daß er sich am rechten Unterschenkel eine ziemlich Verletzung zuzog, die seine Verbringung ins Nagolder Krankenhaus erforderlich machte.

Unterschwandorf. In Neuenbürg ist dieser Tage Freifrau Wilhelmine Gisela Kechler von Schwandorf, geb. Frein Schertel von Burtenbach im Alter von 77 Jahren gestorben. Sie war die Letzte ihres Geschlechts.

Simmersfeld. Friederike Rapp, die sechs Wochen zum Besuch der Eltern, Geschwister und Bekannten in der alten Heimat weilte, feierte vor ihrem Rückflug in die USA im Gasthof zur „Sonne“ mit ihren Bekannten einen Abschiedsabend. — Fritz Keller hat die Meisterprüfung in Hufbeschlag und Wagenbau bestanden.

Wildbad. Bei einem Freundschaftsspiel des Tennisclub Wildbad kamen die Gäste auf den hiesigen Plätzen zu einem knappen 9:7-Sieg.

Langenbrand. Für die Wasserversorgung der hiesigen Gemeinde mußte im „Wasserhäusle“, dem Pumpwerk im Forellenbachtal, eine neue Wasserpumpe eingebaut werden. Die alte war seit 1914 im Betrieb.

Gräfenhausen. Der Wildschaden auf hiesiger Gemarkung ist beträchtlich. In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde ein Uebereinkommen getroffen, daß der Pächter den Schaden bis zur Höhe des Jahrespachtbetrages übernimmt. Der Mehrschaden wird zu vier Fünftel von der Ausgleichskasse, der Rest vom Gemeindepächter übernommen.

Blick über die Kreisgrenzen

Nachrichten aus der Goldstadt

Firma Schaub zieht Bilanz

Bei einer Betriebsversammlung der Schaub-Apparatebaugesellschaft m. b. H. gab Direktor Hertenstein einen aufschlußreichen Bericht über die augenblickliche Situation der Firma wie auch allgemein über die Lage der Rundfunkindustrie. Die Firma sei bestrebt, der jetzt 1500 Arbeitnehmer umfassenden Belegschaft eine gleichmäßige Beschäftigung über das ganze Jahr zu sichern.

Ansiedlung neuer Industrie

Die Stadt Pforzheim beabsichtigt, an die neugegründete Firma Silkona-Strumpffabrik Gelände an der Hohenzollernstraße zur Errichtung von Fabrikanlagen zu verkaufen. Das Projekt soll bereits in den nächsten Wochen in Angriff genommen werden, innerhalb von 18 Monaten sollen die Fabrikanlagen fertiggestellt sein.

Von fallendem Backstein erschlagen

Auf der Neubaustelle an der Leopoldstraße wurde am Montag ein 21 Jahre alter Bauhelfer aus Ispringen von einem vermutlich aus dem vierten Stock herunterfallenden Backstein so unglücklich am Kopf getroffen, daß er nach wenigen Minuten verschied.

Die moderne Frisur frisirt vom Salon Odermatt. Calw, 6. Sept. 1951. Statt Karten! DANKSAGUNG. Beim Heimgang unserer lieben Frau und Mutter. Emilie Zachmann geb. Nagel. sind uns so viele Beweise herzlicher Teilnahme, Blumen und Kranzspenden übermittelt worden, daß wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank aussprechen möchten, den wir besonders auch den Herrn Stadtpfarrer für seine trostreichen Worte sowie den Altersgenossen zum Ausdruck bringen möchten. August Zachmann mit Angehörigen.

Volkstheater Calw. Von Freitag bis einschl. Montag d. berühmte Zuckmayer-Novelle „Der Soelenbräu“. m. Paul Hörbiger als Pfarrer u. Hel. Gretler als Wirt. Dazu die Wiener Philharm. u. die Wiener Sängerknaben, gespielt im Salzburger Land. Diese große Volkskomödie geht ins Herz u. Gemüt. Wollen Sie dies herrl. Film verkümmern? Jugendfrei!

Motorsportclub Calw. Morgen, 26.30 Uhr Mitgliederversammlung im Gasthof zur „Linde“. Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Junger gewandter Kaufmann. perfekt in allen kaufm. Arbeiten, mit besten Empfehlungen, per sofort nach Calw gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter C 49 an die Calwer Zeitung.

Möbel. Möbel kann man nicht gut nach Abbildung kaufen. Besichtigen Sie deshalb meine ausgedehnte Möbelausstellung in Calw, Biergasse 11/Altbürger Str. 22/24. Möbelfabrik - Einrichtungshaus ZEYHER. Telefon 566 u. 334. Möbelsparen bis 18 Monate - Hausratshilfe - Teilzahlung.

Verloren am 5. 9. 51. Armband (ital. Mosaikarbeit, blauer Grund) in Calw; vom Bahnhof-Bahnhofstr., Badstr., Markt Altbürger Str. Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bltt. abzugeben. Kalbin 28 Wochen trüchtig, verkauft Martin Seeger, Schmied.

Kuh. mit dem zweiten 3 Wochen alten Kalb hat zu verkaufen. Ulrich Rathfelder, Ottenbronn. Verkaufe eine Ziege. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Bestellungen auf Mostäpfel nimmt entgegen. Raiffelsen-Lagerhaus Calw. Telefon 526.

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Postkarten, Briefbogen, Rundschreiben, Rechnungen, Prospekte. Aufträge werden auch Lederstraße 25 (Geschäftsstelle) angenommen.

Kranken- und Sterbekasse sucht für den Kreis Calw tüchtige Vertreter bei höchsten Bezügen. Meldungen am 8. Sept. 1951 von 10-12 Uhr im Gasth. z. „Hirsche“ in Calw.